



DOSB | Presse

**Der Artikel- und Informationsdienst des
Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB)**

Nr. 25, 27. Juli 2021

Impressum:

Verantwortlich für den Inhalt: Ulrike Spitz • Redaktion: Nicole Knöpfler, Dr. Stefan Volknant, Markus Böcker.

Deutscher Olympischer Sportbund e.V. • Otto-Fleck-Schneise 12 • 60528 Frankfurt am Main • Tel. +49 69 6700-255

www.dosb.de • presse@dosb.de

Der Nachdruck der Beiträge ist honorarfrei unter Quellenangabe DOSB-PRESSE, ein Beleg wird erbeten. Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die offizielle DOSB-Meinung wieder. Wir verweisen darauf, dass der DOSB weder Einfluss auf Gestaltung und Inhalte verlinkter Seiten hat noch sich diese Inhalte zu eigen macht.

Die DOSB-PRESSE nutzt in eigenen Meldungen eine geschlechtergerechte Schreibweise unter Verwendung des sogenannten Gender-Sternchens (*). Das Gender* ist Ausdruck der Anerkennung einer Vielzahl an Geschlechtsidentitäten jenseits von ‚männlich‘ und ‚weiblich‘.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTAR	3
Olympischer Zweimarsch	3
PRESSE AKTUELL	6
Olympische Spiele in Tokio feierlich eröffnet	6
DOSB, DHB und Hockey-Damen setzen Zeichen für Diversität	7
Laura Ludwig und Patrick Hausding trugen die Fahne ins Stadion	8
Team Deutschland und Ströer starten digitale Kampagne zu Tokio	9
Sächsische Ringerin erhält DOSB-Stipendium	10
dsj positioniert sich zur Digitalisierung	11
AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN	13
LSV Schleswig-Holstein unterstützt nachhaltig Impfkampagne	13
LSV für das Saarland bietet Ehrenamts-Impftermin an	14
Profiligen bieten Zusammenarbeit bei Impfangeboten an	14
Deutscher Kanu-Verband ruft zu Hilfsaktion auf	15
Deutscher Handballbund engagiert sich bei „Aktion Deutschland Hilft“	16
TIPPS UND TERMINE	18
Terminübersicht auf www.dosb.de	18
Newsletter-Angebot des DOSB: Bleiben Sie auf dem Laufenden!	18
Themenpaket zu den Olympischen und Paralympischen Spielen online	18
Sport & Olympia Museum präsentiert „GER – many are one“	19
Neuer Newsletter für Freiwilligendienstleistende	20
1. Deutscher Sportstättentag	21
4. Fachtagung „Sportanlagen der Zukunft“	21
Ordentlicher DFB-Bundestag am 11. März 2022	22
Ferienbetreuung für Betroffene der Flutkatastrophe in Rheinland-Pfalz	22
Zehn Jahre MINT Girls Camps in Hessen	23
Das Silberne Pferd: Jetzt noch Beiträge für den Online-Award einreichen	24
Globales Lernen im Sport	24
2. Phase der Service-Forschung des BISp	25
HINTERGRUND UND DOKUMENTATION	27
#ShowUsEqual – Für mehr Gleichstellung in den (Sport-)Medien	27
Sonderpreise Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten	28



Über 90 Prozent der Olympia-Teilnehmer*innen Sporthilfe-gefördert	30
Vor 30 Jahren: Regierungsumzug nach Berlin – auch für den Sport?	31
75 Jahre LandesSportBund Niedersachsen	33
Ursula Donath wird 90	34
LSB Mecklenburg-Vorpommern trauert um Wolfgang Remer	36

KOMMENTAR

Olympischer Zweimarsch

Eröffnungszeremonien bei Olympischen Spielen liefern Bilder, die im kollektiven Gedächtnis bleiben. Milliarden Menschen verfolgen sie als Beginn und Botschaft des größten Festes, das die Menschheit je gefeiert hat. Sie dokumentieren Geschichte und Kultur des Gastgebers, Zeitgeist und technischen Fortschritt, Probleme und Perspektiven einer Welt im Wandel, Vielfalt und Enthusiasmus der Aktiven insbesondere beim Einmarsch der Nationen. Letztere symbolisieren den Kosmos Olympia. Er bildet für gut zwei Wochen eine gemeinsame Welt mit für alle gültigen Werten und Regeln.

Das galt auch für die gerade stattgefundenene Eröffnung, deren Bildersprache vielschichtig geriet. Jahrtausende alte Bewegungskünste wurden durch digitale Technik zu hybriden Formen, traditionelles Handwerk verband sich mit futuristischer Architektur, kunstvolle Drachentänze wurden von einer himmlischen Welt aus Drohnen abgelöst, ein schwer behinderter Greis bildete als Fackelträger den Kontrapunkt zu jugendlichen Vorgängern und hinterließ die Verletzlichkeit unserer Gesundheit. Es war auch ein Hinweis auf Corona, welches allgegenwärtig die Olympischen Spiele in Tokio verschob und bedroht. Hinter der lodernden Olympischen Flamme waren zehntausende leerer Plätze zu sehen, Reden von den Herrschern der Ringe und Eröffnungsformel drangen nur gefiltert durch den Mundschutz, fröhlich einmarschierte Aktive erkannten sich kaum beim Maskentanz und verschwanden bald in Katakomben. Ein eigenartiges Vexierbild.

Der Einmarsch der 205 Delegationen aus aller Welt vermittelte dennoch eine Botschaft, die das IOC initiiert hatte. Gefühlt drei Viertel der Nationen trugen ihre nationalen Fahnen zu zweit – Mann und Frau. Das passte zu der Er-Zählung, dass erstmals bei den Spielen der Frauen- und Männeranteil gleich groß war. Heute sind in allen Sportarten beide Geschlechter vertreten. Ein historisches Ereignis, wenn man in die 125jährige Vergangenheit der Spiele blickt. 30 Jahre waren sie Leerstelle oder Zufall. Es dauerte bis 1992, bis sie wenigstens ein Drittel stellten. Das nach vielen Widerständen. Insofern hat Tokio gewürdigt, dass vor 100 Jahren eine erste Frauenolympiade stattfand.

Olympias Beginn 1896 war eher Randnotiz, 240 junge Männer sollen dabei gewesen sein aus wenigen Ländern und eher wohlhabenden bürgerlichen Kreisen, Athletik mischte sich bei ihnen mit Abenteuer. Als Appendix von monatelangen Weltausstellungen in Paris und St. Louis mit skurrilen Sportarten wie Tonnenspringen, Tauziehen und Kirschkerspucken gingen sie ihrem Niedergang entgegen, der erst durch sportliche Nationen mit den Standorten London und Stockholm Struktur und Architektur erhielt. Nicht aber für Frauen, über die ein eisernes Patriarchat herrschte – voran de Coubertin, der in ihnen Dekoration bei den Wettkämpfen sah und dabei bis zu seinem Tod blieb.

Das Ende des ersten Weltkriegs brachte Frauen u.a. mit Wahl-, Vereins- und Heiratsrecht mehr Eigenständigkeit, zugleich breitete sich der Sport und damit die Olympische Idee in nahezu allen gesellschaftlichen Schichten aus, beschleunigt durch Massenmedien. Das allerdings in ganz unterschiedlichen Ausprägungen. So entstanden neben den etablierten Spielen von 1896 in den 20er Jahren „Deaflympics“ für die seinerzeit zahlreichen Gehörlosen, Makkabiaden für jüdische

Gläubige, Arbeiterolympiaden mit enormen Teilnehmerzahlen, Universiaden und eben Frauenolympiaden. Letztere fanden mehrfach in Monte Carlo, dann Florenz und Paris statt, blieben bürgerlichen Kreisen vorbehalten, nannten bescheidene Teilnehmerzahlen. Immerhin erreichten sie als „Weltspiele“ Aufmerksamkeit, dass das IOC ab 1928 Frauendisziplinen zuließ und 1934 die eigenständige Olympische Frauenbewegung im IOC aufging. Bei der mächtigen Arbeitersportbewegung sollte es noch bis 1952 dauern. Paralympics und Special Olympics für behinderte Menschen kamen nach 1945 hinzu, bestätigten dem IOC seine „Einheit in Vielfalt“.

Frauen haben die Olympische Bewegung in den letzten Jahrzehnten mit geprägt. Persönlichkeiten wie Fanny Bankers-Koen („Fliegende Hausfrau“) haben das Mutterbild verändert, Wilma Rudolph die Akzeptanz von schwarzen Frauen erhöht, die sportive Mode (mitunter an die Grenze zum Voyeurismus) befördert, Sport im öffentlichen Raum erleichtert, zur gesundheitlichen Resilienz beigetragen. Das erfolgte nicht von selbst, musste gegen Spott, Ausgrenzung, Ignoranz, herrschende gesellschaftliche Konventionen, nicht zuletzt sexuellen Missbrauch erkämpft werden. Dieser Kampf ist keineswegs beendet. Aber Olympia gibt ihm eine öffentliche Bühne, seit der Agenda 2020 einen festgeschriebenen Rückhalt.

Wie schwer allerdings die Tektonik der Machtverhältnisse im Sport in Bewegung zu bringen ist, wird in der Zahl der sportpolitischen Entscheider sichtbar. Frauen mit Präsidenten(!)amt sind Marginalie in internationalen Fachverbänden. Anders im IOC - im einstigen „Männerorden“ IOC sind mittlerweile fast 40% Frauen in der Ära Bach hineingewachsen und nehmen Einfluss. Heute machen Frauen 47,8 Prozent der Mitglieder der IOC-Kommissionen aus. Vor der Olympischen Agenda 2020 waren es 20,3 Prozent. 27 Prozent der Direktorposten im IOC besetzen Frauen. Keine Selbstverständlichkeit bei den Rollenbildern arabischer und autokratisch regierter Staaten im IOC.

Ohne Zweifel, auch im deutschen Sport wächst die Zahl weiblicher Führungskräfte – mal mehr, mal weniger und auf jeden Fall zu langsam. Gerade macht Tokio 2020 das deutlich. Der DOSB mit seinen Olympischen Fachverbänden hat keinen Anlass zur Selbstzufriedenheit — der DFB ist Beispiel. Petra Tzschope, Leipziger Sportwissenschaftlerin und Vizepräsidentin des DOSB, hat nachgerechnet.

Bei den letzten vier Olympischen Spielen seit 2010 lag der Anteil der Trainerinnen jeweils bei 10 oder 11 Prozent und der Anteil akkreditierter Trainerinnen für Tokio gerade acht Prozent. Bei den Olympischen Winterspielen 2018 in Pyeongchang waren von den 80 Trainerinnen und Trainern des deutschen Teams nur zwei weiblich. Das gilt ähnlich für Kampf- und Schiedsrichterinnen. Ebenso sind Sportjournalistinnen deutlich in der Unterzahl. Das spiegelt unausgewogene Berichterstattung, Frauen erhalten durchschnittlich nur zehn Prozent der medialen Aufmerksamkeit. Ähnlich die Präsenz von Frauen in bundesweiten Spitzenpositionen des Sports.

Der zweifache Einmarsch kann insofern nicht Symbolik bleiben, sondern ist Startschuss um geschlechtergerechte Strukturen zu schaffen. Fortbildung, Mentoring, familienfreundliche Arbeitszeiten, Respekt im Umgang in Gremien, Quoten gehören dazu, werden verschiedentlich erprobt. Das gibt Hoffnung: Die Olympische Bewegung hat gesellschaftliche Herausforderungen wie Weltkriege, politische Spannungen, demokratische Lebensformen, technischen Wandel,



Boykotte angenommen. Nicht immer sofort und komplett richtig, keineswegs revolutionär, oft taktierend weil ohne militärische oder finanzielle Macht. Letztlich erfolgreich weil beharrlich, abwägend, verbindend. Das gilt auch für Geschlechtergleichheit im Sport. Trotz Corona: Tokio ist ein Schritt vorwärts.

Prof. Hans-Jürgen Schulke

PRESSE AKTUELL

Olympische Spiele in Tokio feierlich eröffnet

Mit einer bunten, aber zurückhaltenden Eröffnungsfeier haben in Tokio die Olympischen Spiele begonnen

(DOSB-PRESSE) Leise Töne, viel japanische Tradition, dazu Party und Proteste auf den Straßen: Mit einer bewegten und bewegenden Zeremonie vor ernstem Hintergrund haben in Tokio mit 364 Tagen Verspätung die 32. Olympischen Sommerspiele begonnen. Trotz aller Widrigkeiten der Corona-Pandemie erklärte Japans Kaiser Naruhito das Riesensportfest um 23.14 Uhr Ortszeit für eröffnet. Angesichts der instabilen Lage im Land werden die kommenden 16 Wettkampftage mit über 11.000 Athleten und 339 Entscheidungen zur Reise ins Ungewisse.

„Heute ist ein Moment der Hoffnung“, sagte IOC-Präsident Thomas Bach in seiner Ansprache vor fast leeren Rängen im gigantischen Stadion. An der Seite des Kaisers beschwor der deutsche Herr der Ringe die olympischen Werte: „Lasst uns genießen, dass wir alle gemeinsam hier sind. Athleten aus 205 Nationen, die im Olympischen Dorf unter einem Dach leben. Das ist die vereinigende Kraft des Sports, eine Botschaft der Solidarität und des Friedens.“

Vor der Arena, in der keine „normal sterblichen“ Zuschauer zugelassen waren und die weiträumig abgeriegelt wurde, hatten sich Tausende Schaulustige eingefunden. Die Massen, die den Darbietungen lauschen wollten, trafen auf Dutzende Olympia-Gegner, die mit Gesängen, Pfeifen und Trommeln lautstark demonstrierten.

Im Stadion verfolgten die kaum 1.000 geladenen VIPs die bald vierstündige Zeremonie im 68.000-Plätze-Stadion. Nur rund 15 Staatsoberhäupter waren nach Japan gereist, darunter Frankreichs Präsident Emmanuel Macron - Paris ist 2024 nächster olympischer Gastgeber. Deutschland war mit keinem Regierungsmitglied vertreten.

Die wichtigste zeremonielle Rolle spielte ohnehin der Tenno. Naruhito führte, als er die klassische, knappe Eröffnungsformel auf Japanisch sprach, eine Familientradition fort. Großvater Hirohito hatte im alten Tokioter Nationalstadion die Sommerspiele 1964 und in Sapporo 1972 die Winterspiele eröffnet, Vater Akihito 1998 die Winterspielen in Nagano.

Kurz nach Naruhitos Worten entzündete Tennisspielerin Naomi Osaka als letzter Staffelläuferin um 23.48 Uhr Ortszeit das Olympische Feuer, das bis zum 8. August brennen wird. Corona war während der Feier stellenweise ein Thema - beginnend mit einer Schweigeminute oder in Bachs Rede.

Anders als die meisten Spiele der vergangenen Jahre kam die Zeremonie ohne schieren Überfluss an Tänzern und Tänzerinnen, bombastischen Licht- und Soundeffekten aus. Ganz in der Tradition japanischen Theaters sprachen schlichte Bilder und intensive Gesten eine eindrucksvolle Sprache. Es war ein wohlthuendes Weniger im Gegensatz zum teils leeren Mehr früherer Feiern, das die reiche japanische Tradition mit der beeindruckenden Moderne verknüpfte.



Denn es sollte auch eine Zeremonie für die Jugend der Welt sein: Während des Einmarschs der Athleten wurde Musik aus Videospiele-Klassikern eingespielt, wurden grelle Hits japanischer Popstars präsentiert. Fast ganz am Ende sangen diesmal Künstler aus allen Erdteilen „Imagine“ von John Lennon, zu dem auch seine japanische Frau Yoko Ono beigetragen hatte. „And the world will live as one“ - diese Hoffnung passt zu diesen Spielen.

Die deutsche Mannschaft marschierte hinter dem Fahnenträger-Duo Laura Ludwig und Patrick Hausding gemäß dem japanischen Alphabet als 115. Delegation ein. Die Zeremonie war ein großer Tag für die Gleichberechtigung: Erstmals sollten nach dem Wunsch des IOC ein Mann und eine Frau gemeinsam das Nationalbanner tragen, die meisten Länder kamen dem nach.

Die Abordnung des „Team D“ war größer als erwartet - auch Tennis-Ass Alexander Zverev marschierte mit -, doch immer noch deutlich kleiner als zur Normalzeit. Angesichts der Infektionsgefahr hatte es allen freigestanden, die Feier zu besuchen. Jene, die dies taten, blieben nicht länger als nötig.

Da auch andere Nationen so verfahren - Brasilien hatte lediglich die Fahnenträger geschickt - waren weitaus weniger Athleten als gewohnt im weiten Rund.

[Alles zu den Olympischen Spielen in Tokio2020](#)

DOSB, DHB und Hockey-Damen setzen Zeichen für Diversität

Die Kapitänin der deutschen Hockey-Nationalmannschaft Nike Lorenz darf im olympischen Turnier die Regenbogenfarben-Binde tragen.

(DOSB-PRESSE) Das IOC hat dem Antrag von DOSB und Deutschem Hockey-Bund (DHB) stattgegeben.

Die Kapitänin der Hockey-Nationalmannschaft Nike Lorenz lief zum Auftaktspiel gegen Großbritannien am Sonntag (25. Juli) mit den Regenbogenfarben an den Stützen als Symbol für sexuelle Diversität auf.

DOSB-Präsident Alfons Hörmann zeigte sich erfreut über den erfolgreichen Vorstoß des Team D: „Wir freuen uns, dass wir damit einen gemeinsamen Weg gefunden haben, der es dem Hockey-Team ermöglicht, ein gesellschaftspolitisches Statement abzugeben.“

DHB-Kapitänin Nike Lorenz selbst reagierte sehr erfreut: „Ich freue mich riesig... Es fühlt sich unglaublich gut an, meinen Mitspielerinnen den Raum auf dem Spielfeld verschafft zu haben, den sie sich verdienen. Jeder einzelne Charakterzug von uns hat jetzt offiziell seinen Platz. Love always wins!“

Laura Ludwig und Patrick Hausding trugen die Fahne ins Stadion

Beachvolleyballerin und Wasserspringer gewannen die Wahl zum Fahnenträger-Duo (DOSB-PRESSE) Laura Ludwig und Patrick Hausding trugen am Freitag bei der Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele in Tokio die deutsche Fahne ins Olympiastadion. Die 35 Jahre alte Beachvolleyball-Spielerin und der 32-jährige Wasserspringer bekamen addiert die meisten Prozent der Stimmen bei der Abstimmung durch die Athlet*innen des Olympia Team Deutschland und der Öffentlichkeit. Die anderen Kandidaten/innen waren nach der Absage von Angelique Kerber bei den Frauen Turnerin Elisabeth Seitz, Ruderin Annekathrin Thiele und Dressurreiterin Isabell Werth, bei den Männern Hockeyspieler Tobias Hauke, Tischtennispieler Dimitrij Ovtcharov, Ruderer Richard Schmidt und Turner Andreas Toba.

„Die zehn auserwählten Athlet*innen sind bereits durch die Nominierung Gewinner*innen“, sagte DOSB-Präsident Alfons Hörmann. „Das knappe Ergebnis verdeutlicht, dass es jede und jeder der zehn Nominierten verdient hätte, die Fahne für das Team D zu tragen. Das Team hat sich am Freitag hinter unserem auserkorenen Fahnenträger-Duo versammelt und ist mit dem so wichtigen Teamspirit geschlossen in die Spiele starten. Unser Team D wird einmal mehr ein guter Botschafter Deutschlands sein.“

Laura Ludwig gewann vor fünf Jahren in Rio mit ihrer damaligen Partnerin Kira Walkenhorst die viel umjubelte Goldmedaille. Ein Jahr später holten die beiden auch den WM-Titel. Nach einer Schwangerschafts-Unterbrechung ist Laura Ludwig in Tokio mit ihrer neuen Partnerin Maggie Kozuch am Start. Patrick Hausding ist mit zahlreichen Medaillen bei Welt- und Europameisterschaften dekoriert. In Peking gewann er 2008 Silber, in Rio 2016 holte er die Bronzemedaille. Das Fahnenträger-Duo hat gemeinsam, dass beide jeweils bereits zum vierten Mal an Olympischen Spielen teilnehmen.

Ludwig siegte mit aus den beiden Abstimmungen addierten 30,94 Prozent vor Turnerin Elisabeth Seitz (20,83 %), Dressurreiterin Isabell Werth (18,39 %) und Ruderin Annekathrin Thiele (13,43 %). Für Tennisspielerin Angelique Kerber, für die man nach ihrer Absage nicht mehr abstimmen konnte, standen am Ende noch 16,41 % zu Buche.

Bei den Männern ging die Wahl hauchdünn an Hausding, der sich mit 22,65 % gegen Turner Andreas Toba (22,58 %), Hockeyspieler Tobias Hauke (21,83 %), Ruderer Richard Schmidt (19,39 %) und Tischtennispieler Dimitrij Ovtcharov (13,55 %) durchsetzte.

Insgesamt wurden bei der Wahl der Öffentlichkeit mehr als 180.000 Stimmen abgegeben und damit deutlich mehr als bei den Wahlen zu Rio und PyeongChang. „Neben der beeindruckenden Teilnahme des Team D bei der internen Abstimmung zeigt die hohe Beteiligung in der Bevölkerung, dass die Menschen in Deutschland sich auf die Olympischen Spiele in Tokio freuen und unsere Athlet*innen echte Vorbilder sind“, sagte Veronika Rücker, Vorstandsvorsitzende im DOSB.

Die Ergebnisse



Team Deutschland und Ströer starten digitale Kampagne zu Tokio

Ströer, einer der führenden deutschen Außenwerber, kooperiert mit Team D

(DOSB-PRESSE) Vom 15. Juli bis zum 8. August läuft eine bundesweite digitale Plakatkampagne zu den Olympischen Spielen auf Infoscreens in Städten, Bahnhöfen und Flughäfen. Mit der gemeinsamen Kommunikationskampagne von Ströer, dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) und der Deutschen Sport Marketing, wird die Unterstützung für Team Deutschland aus der Heimat bundesweit sichtbar werden. Die großangelegte Aktion holt die Highlight-Momente der deutschen Athlet*innen auf die digitalen Screens von Ströer.

Schon vor Beginn der Olympischen Spiele gab es Unterstützung aus der Heimat: Bereits vom 15. bis 23. Juli waren bundesweit mehr als 50 Sportler*innen von Team Deutschland auf Infoscreens, Mall Videos, Station Videos, Roadside- und City Screens und damit in Bahnhöfen, Einkaufszentren, auf der Straße und in Fußgängerzonen ihrer Heimatorte zu sehen. Die Motive sind angelehnt an die Kommunikations-Kampagne #MEINWEG, die aus einem Städtedreiklang aus Geburtsort, Lebensstation und Ziel Tokio besteht. Im Fokus der digitalen Out-of-Home-Kampagne stehen die Städte Köln, Stuttgart, Frankfurt, Dortmund, Dresden, Magdeburg, Düsseldorf, München, Berlin und Hannover.

Wenn die Athlet*innen von Team Deutschland in Tokio bei den Wettkämpfen einen Platz auf dem Podium erreichen, folgt mit dem „Medal Alert“ das Herzstück der Kampagne, der vom 24. Juli bis 8. August gemeinsam mit den Top Partnern von Team Deutschland – adidas, Allianz, der Sparkassen-Finanzgruppe und Toyota – umgesetzt wird. Ganz Deutschland wird die Erfolge aus Tokio auf den digitalen Werbeflächen miterleben können: Dank Perfect Minute Advertising zeigen die Screens unmittelbar nach Gewinn den*die Medaillenträger*in mit einem eigenen Motiv. Ergänzt wird die Kampagne durch das Format „KONICHI WOW“, das besondere Leistungen abseits von Medaillen würdigt, und weitere Motive mit den Bildern und Zitaten der Sportler*innen zeigt – alles direkt aus Tokio.

„Unsere Athlet*innen trainieren viele Jahre für diesen einen Moment. Bei diesen außergewöhnlichen Olympischen Spielen ist die Unterstützung aus der Heimat besonders wichtig. Durch die aufmerksamkeitsstarke Kampagne mit Ströer zeigen wir die gegenseitige Verbundenheit der Athlet*innen in Tokio und ihren Fans in Deutschland“, so Veronika Rücker, Vorstandsvorsitzende des Deutschen Olympischen Sportbundes.

„Wir freuen uns, mit dieser außergewöhnlichen digitalen Out-of-Home-Kampagne die Athlet*innen von Team Deutschland von der Heimat aus unterstützen zu können“, sagt Alexander Stotz, CEO Ströer Media Deutschland GmbH. „Die Kampagne nutzt die Vorteile unserer DOOH-Medien: hohe Zielgruppenreichweite kombiniert mit lokaler Aussteuerung in Echtzeit. Wir schaffen hiermit eine flächendeckende und größtmögliche Aufmerksamkeit für die Leistungen des Team Deutschlands.“

Claudia Wagner, Geschäftsführerin der Deutschen Sport Marketing, ergänzt: „Unser gemeinsames Ziel ist es, den deutschen Athlet*innen – gemeinsam mit unseren Partnern – bundesweit die bestmögliche Sichtbarkeit zu verschaffen, indem wir über den Medal Alert jeden errungenen

Medaillenerfolg auf eine große, attraktive Bühne heben und damit die hervorragenden Leistungen von Team Deutschland würdigen. Die Kooperation mit Ströer als Außenwerbeexperten ist ein weiterer Schritt auf unserem Weg der Digitalisierung und Reichweitenstärkung von Team Deutschland.“

Der offizielle Startschuss der Zusammenarbeit fiel am Stuttgarter Hauptbahnhof mit prominenten Gästen vor einem digitalen Screen mit eingeblendeter #MeinWeg-Kampagne. Im Mittelpunkt des Pressetermins stand die Kunstturnerin und zweifache Olympiateilnehmerin Elisabeth Seitz, die Teil der digitalen sowie einer Plakatkampagne des Team Deutschland Key Partners GoDaddy ist. Sie selbst ist bereits in Tokio, die Unterstützung in der Heimat aber groß! Eine ganze Gruppe von Webegleiter*innen – bereiter*innen gaben den Startschuss zur Kommunikationskampagne vor Ellis Motiv: Ihre Familie, ihr Trainer, Turner*innen, der Leiter des Olympiastützpunktes Stuttgart, Tim Lamsfuß, die Präsidentin des Landessportverbandes Baden-Württemberg, Elvira Menzer-Haasis, die Amtsleiterin Sport und Bewegung der Landeshauptstadt Stuttgart, Daniela Klein, die sportpolitischen Sprecher im Landtag, Petra Häffner MdL (B'90/ Die Grünen), Manuel Hailfinger MdL (CDU) und Gernot Gruber MdL (SPD), sowie die Geschäftsführerin der Deutschen Sport Marketing, Claudia Wagner, DOSB-Marketingleiter Florian Frank und Alexander Stotz, CEO der Ströer Media Deutschland GmbH.

Sächsische Ringerin erhält DOSB-Stipendium

Anna Löffler verbindet Sport, Training und Management professionell

(DOSB-PRESSE) Schon seit ihrer Kindheit steht Anna Löffler regelmäßig auf der Matte. Durch ihren Bruder hatte sie die Leidenschaft fürs Ringen entdeckt und im erzgebirgischen Lugau mit dem Sport begonnen, der bis heute ihr Leben prägt. Seit 2016 arbeitet Löffler hauptberuflich als Regional- und Sichtungstrainerin für den Ringer-Verband Sachsen. Ab Oktober wird sie außerdem ein Studium im berufsbegleitenden MBA-Studiengang „Sportmanagement“ an der Friedrich-Schiller-Universität Jena aufnehmen. Denn die Sportlerin, Trainerin und Managerin Löffler hat sich im Auswahlprozess um das diesjährige Stipendium des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) durchgesetzt. Es wird bereits zum siebten Mal vergeben

Den Sport in Deutschland aktiv mitgestalten

„Auf das DOSB-Stipendium haben sich zahlreiche hochqualifizierte und engagierte Personen beworben, von denen nach Sichtung der Bewerbungsunterlagen und nach Telefoninterviews zehn zu einem knapp eintägigen Assessment Center eingeladen wurden. Das Teilnehmerfeld dieses Auswahlprozesses war äußerst kompetitiv und uns als Jury ist es sehr schwergefallen, eine finale Entscheidung zu treffen“, beschreibt Studiengangsleiter Prof. Dr. Frank Daumann von der Universität Jena. Christian Siegel, Ressortleiter „Sportstätten und Umwelt“ im Geschäftsbereich Sportentwicklung des DOSB, ergänzt: „Wir hatten im Rahmen des Auswahlprozesses eine ganze Reihe qualifizierter Bewerber*innen, aber Anna Löffler hat uns in vielerlei Hinsicht überzeugt. Sie ist aus Sicht des DOSB eine absolut geeignete Stipendiatin. Daher sind wir sicher, dass Frau Löffler großes berufliches und persönliches Potenzial besitzt, um in Zukunft Sportdeutschland aktiv mitzugestalten“.

Anna Löffler freut sich sehr über das Jury-Urteil, die „Riesenchance und das entgegengebrachte Vertrauen. Mein Herz und meine Leidenschaft gehören dem Ringkampfsport und genau hier möchte ich auch mein dann im MBA-Studiengang erlangtes neues Wissen in Zukunft einbringen“, betont sie. „Schon sehr früh war für mich klar, dass ich irgendwann im Sportbereich arbeiten möchte. Für mich trägt Sport einen wesentlichen Anteil zum gesellschaftlichen Zusammenleben bei. Das hat mich bereits als Jugendliche im Verein sehr geprägt“, erzählt sie. Aus diesem Grund hat sie Sport-, Veranstaltungs- und Marketingmanagement studiert und als Diplom-Betriebswirtin abgeschlossen. Zunächst sammelte Löffler berufliche Erfahrungen im Marketingmanagement und der Mitarbeiterentwicklung. 2016 gelang der Mutter zweier Kinder der berufliche Einstieg in den Sportbereich. Für den sächsischen Ringer-Verband kümmert sich Anna Löffler um den Nachwuchs, dessen Vernetzung und die Schaffung möglichst idealer Rahmenbedingungen.

Fairness und Vielseitigkeit beim sportlichen Wettstreit

Ringens ist für sie „ein Sport, der für jeden geeignet ist. Es liegt in der Natur des Menschen sich mit anderen messen zu wollen, das sieht man auf jedem Schulhof. Im Ringen haben die Jungs und Mädchen die Möglichkeit, dies nach Regeln zu tun.“ Für Löffler ist Ringen „ein sehr fairer Sport, der Respekt gegenüber dem Gegner spielt eine wichtige Rolle“. Und so fasziniert sie „besonders die Vielseitigkeit und Fairness beim Ringen“. Und dass es „viel Kondition, Koordination, Kraft, Körpergefühl und die Technikvielfalt“ erfordert. Nicht nur ihre Begeisterung möchte sie auf ihre Partner*innen in den Vereinen übertragen, sondern ihnen professionelle Unterstützung anbieten. Das ist nicht immer leicht, da sie sowohl mit hauptamtlichen als auch mit ehrenamtlichen Kollegen zusammenarbeitet, die völlig unterschiedliche Anforderungen stellen. Das Studium an der Universität Jena, so erwartet sie, wird ihr auch in diesem Bereich neue Impulse geben.

Bewerbungen bis 15. September möglich

Für den zweijährigen MBA-Studiengang Sportmanagement an der Universität Jena können sich alle Interessierten noch bis zum 15. September bewerben. Weitere Informationen zum Studiengang und zur Bewerbung sind zu finden unter www.mba-sportmanagement.com.

dsj positioniert sich zur Digitalisierung

Positionspapier für einen attraktiven Kinder und Jugendsport

(DOSB-PRESSE) Die Deutsche Sportjugend will Digitalisierung (oder Digitalität) für einen attraktiven Kinder- und Jugendsport nutzen, weiterentwickeln und die Jugendverbände im Sport in diesem Feld stark machen. Eine sinnvolle Verknüpfung von analogen und digitalen Angeboten und Formaten im Sport bietet Potenziale, um Kinder und Jugendliche (und darin noch unerreichte Zielgruppen) über digitale Medien und Tools mehr in Bewegung zu bringen.

Zentrale Schwerpunktthemen für die Digitalisierung im Kinder- und Jugendsport wurden durch die dsj und ihre Mitgliedsorganisationen geordnet. Was genau die Erkenntnisse und zukünftigen Herausforderungen im Feld Digitalisierung sind, ist im [Positionspapier „Digitalisierung in Bewegung bringen“](#) verankert, das auf Grundlage der Online-Konferenz zur Digitalisierung mit

den dsj- Mitgliedsorganisationen am 15. Juni 2020 entstanden ist, im gemeinsamen Dialog weiterentwickelt und nun durch den dsj-Vorstand verabschiedet wurde. Die dsj und ihre Mitgliedsorganisationen sind sich sicher: Digitalisierung ist und bleibt gerade jetzt ein wichtiges Thema für den Kinder- und Jugendsport, denn Covid-19 war und ist ein Katalysator für Digitalisierung in allen Lebensbereichen. Smartphones, Tablets, soziale Medien, Apps, Wearables u.v.m. sind zu einem selbstverständlichen Teil junger Menschen geworden. Aber auch das Wissensmanagement und eine reflektierte Medienkompetenz auf allen Ebenen des organisierten Sports sind wichtige Felder, die Jugendsportorganisationen gestalten müssen.

Aus diesem Grund ist die dsj, insbesondere Luca Wernert, dsj-Vorstandsmitglied und zuständig für das Thema Digitalisierung, verstärkt rund um dieses Feld aktiv – als Mitgestalterin und Impulsgeberin im Rahmen von Veranstaltungen und Diskursen. Am 2. Juli 2021 hat die dsj eine Impulstagung “Kinder und junge Menschen mithilfe digitaler Angebote und Apps in Bewegung bringen” durchgeführt. Dank der unterschiedlichen Inputs der Expert*innen konnte gezeigt werden, dass digitale Bewegungsangebote und Apps großes Potenzial haben, individuelle und flexible Lösungen zur Bewegungsförderung zu schaffen. Das Wichtigste bleibt, dass junge Menschen Spaß an Bewegung haben und langfristig dabeibleiben – ob mit oder ohne digitale Hilfsmittel.

Aufgabe des organisierten Sports sollte es sein, Trends und Entwicklungen zu beobachten, eigenständig Konzepte auf den Weg zu bringen und sich dabei stets an den Lebenswelten junger Menschen zu orientieren, um sie für Bewegung und das Sportvereinsleben zu begeistern. In diesem Zusammenhang beabsichtigt die dsj gemeinsam mit anderen Akteur*innen der Kinder- und Jugendhilfe einen Digitalpakt auf den Weg zu bringen – weitere Informationen dazu folgen demnächst.

AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN

LSV Schleswig-Holstein unterstützt nachhaltig Impfkampagne

„Durch hohe Impfquote jetzt Sportbetrieb in Herbst und Winter absichern!“

(DOSB-PRESSE) Die Impfkampagne in Schleswig-Holstein läuft auf Hochtouren. Rund 63,6 Prozent der Gesamtbevölkerung in Schleswig-Holstein haben sich aktuell mindestens einmal und 49 Prozent vollständig impfen lassen. Um die Impfquote weiter zu erhöhen, einer aufkommenden Impfmüdigkeit entgegenzuwirken und bisher noch unentschlossene potenzielle Impfwillige zu motivieren, sich doch impfen zu lassen, unterstützt der Landessportverband Schleswig-Holstein (LSV) mit Überzeugung die Impfkampagne des Landes.

LSV-Präsident Hans-Jakob Tiessen appelliert an alle noch nicht geimpften Mitglieder in den rund 2.600 Vereinen: „Lassen Sie sich impfen, schützen Sie sich und dadurch auch Ihre Mitmenschen und helfen Sie mit, die Impfquote im Land weiter zu erhöhen. Denn eine hohe Anzahl geimpfter Personen zum jetzigen Zeitpunkt soll bei unseren Vereinen den Sportbetrieb im Herbst und im Winter absichern, wenn die Infektionszahlen vermutlich wieder ansteigen werden. In den letzten Monaten haben wir alle – auch im Sport – nach und nach Freiheiten zurückgewonnen und uns immer weiter ein Stück weit der Normalität angenähert und Grund zum Optimismus gehabt, aber die Pandemie ist noch nicht vorbei. Je mehr Mitglieder in unseren Vereinen vor dem Virus geschützt sind, desto geringer ist das Risiko, dass Infektionen den gerade wieder ins Laufen gekommenen Sportbetrieb erneut einschränken.“

Der organisierte Sport habe sich während der Pandemie als wichtiger Teil der Lösung bewährt, und die Vereine und Verbände im Land hätten durch verantwortungsvolles Handeln und funktionierende Hygienekonzepte dafür gesorgt, dass die Sportvereine nicht als Ort des Infektionsgeschehens in Erscheinung getreten sei, so der LSV-Präsident weiter.

Nach gleichermaßen intensiver wie sorgfältiger Abstimmung mit dem Ministerium für Soziales, Gesundheit, Jugend, Familie und Senioren des Landes Schleswig-Holstein möchte der LSV explizit auf mögliche Impfangebote für Sportlerinnen und Sportler hinweisen:

- Impfangebote niedergelassener oder Betriebsärzte/-innen, die andere Mitglieder in ihren Sportvereinen, in denen sie selbst Mitglied sind, impfen können.
- Impfangebote in den Impfzentren: Impfwillige können wieder Wunschtermine in den Impfzentren buchen. Hierbei können pro Buchungsvorgang drei Personen angemeldet werden (also z.B. Mannschaftsteile gemeinsam geimpft werden).
- Mobile Impfteams: Unter bestimmten Rahmenbedingungen können Sportvereine selbst niedrigschwellige Impfaktionen organisieren und den Besuch eines mobilen Impfteams beim Sozialministerium anmelden. Kontakt bei Interesse an einer mobilen Impfaktion über impftermine@sozmi.landsh.de.

LSV für das Saarland bietet Ehrenamts-Impftermin an

Am 11. August können sich Impfwillige in Saarbrücken impfen lassen

(DOSB-PRESSE) Der Landessportverband für das Saarland bietet am Mittwoch, 11. August, in Abstimmung mit dem Ministerium für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie einen Ehrenamts-Impftermin an. Ab 9.00 Uhr können sich Impfwillige ab einem Alter von 18 Jahren auf dem Gelände der Hermann-Neuberger-Sportschule in Saarbrücken einfinden, um von einem Ärzteteam die Impfung zu erhalten. Verabreicht werden die Impfstoffe „Moderna“ (zwei Impftermine) und „Johnson & Johnson“ (ein Impftermin).

Interessierte können sich bis zum 4. August 2021 per Mail an impfen@lsvs.de für den Ehrenamts-Impftermin anmelden unter Angabe des gewünschten Impfstoffes. Am Tag der Impfung sind Personalausweis und, falls vorhanden, Impfausweis mitzubringen. Der zweite Impftermin für die Moderna-Impfung ist vier Wochen später also für Mittwoch, den 08. September 2021, terminiert.

„Wir möchten mit unserem Ehrenamts-Impftermin die in den saarländischen Sportvereinen im Trainingsbetrieb sowie auf Funktionärebene engagierten Mitglieder unterstützen, mit dem vollständigen Impfschutz einen großen Schritt in Richtung Normalität des Vereinslebens gehen zu können. Die Menschen in den Vereinen warten sehnsüchtig darauf, dass sie endlich wieder wie gewohnt, soweit es die Entwicklung der Pandemie erlaubt, in ihrem Heimatverein Sport treiben und ihre sozialen Kontakte pflegen können“, so LSVS-Vorstand Johannes Kopkow.

Der Ehrenamts-Impftermin wurde vom Projekt „Glaubenssache Sport“ initiiert. Das Projekt bringt den Sport an Orte, an denen er sonst nicht ist. So entstehen demokratiefördernde Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund, die ihnen neue Perspektiven eröffnen. „Wir wollen mit dem Impftermin Menschen mit Migrations-Hintergrund ein niederschwelliges Angebot machen und sie motivieren, sich impfen zu lassen. Über den Sport sind hier bereits viele gute Kontakte entstanden. Und die Bereitschaft, sich impfen zu lassen, ist höher, geschieht dies in einem vertrauten Umfeld, wie es der Sport bietet“, so Simon Kirch, Projekt-Koordinator beim LSVS.

Damit die Sprachbarriere keine Hürde für die Impfung ist, werden beide Impftermine von freiwillig helfenden Übersetzern begleitet. So wird die Irakerin Saadallah Amenah vom Team „Glaubenssache Sport“ im Einsatz sein und als Übersetzerin zum Beispiel das Ärzteteam bei den Aufklärungsgesprächen unterstützen.

Profiligen bieten Zusammenarbeit bei Impfangeboten an

Gemeinsame Initiative von Basketball, Eishockey, Fußball und Handball

(DOSB-PRESSE) Die Initiative Profisport Deutschland (IPD) als Zusammenschluss der vier größten deutschen Liga-Organisationen bietet Städten und Gemeinden Unterstützung bei der Umsetzung von Impfangeboten im Umfeld von Sportveranstaltungen an.

Mit diesem Impuls möchten die DFL Deutsche Fußball Liga mit der Bundesliga und 2. Bundesliga, die easyCredit Basketball Bundesliga (BBL), die LIQUI MOLY Handball-Bundesliga und 2. Handball-Bundesliga sowie die PENNY DEL (Deutsche Eishockey Liga) mit ihren

jeweiligen Clubs zusätzliche Möglichkeiten eröffnen, um die Impfbereitschaft in Deutschland zu erhöhen und damit die Bekämpfung der Corona-Pandemie zu unterstützen.

Die IPD umfasst durch ihre Ligen insgesamt 107 Clubs in bundesweit mehr als 80 Städten und Gemeinden. An einigen Standorten werden bereits kreative Impfangebote zum Beispiel im Rahmen von Spielen oder Trainingseinheiten von Proficlubs umgesetzt und teilweise mit Anreizen für zu impfende Personen verbunden. Sollte seitens weiterer Städte oder Gemeinden Interesse an einer solchen Zusammenarbeit mit Proficlubs auf lokaler Ebene bestehen, stehen den Behörden an den entsprechenden Standorten die jeweiligen Vereine als Ansprechpartner oder alternativ die Ligen als Vermittler zur Verfügung. Über dieses Angebot hat die IPD den Deutschen Städtetag sowie den Deutschen Städte- und Gemeindebund informiert.

Deutscher Kanu-Verband ruft zu Hilfsaktion auf

Internationale Anteilnahme an der Flutkatastrophe

(DOSB-PRESSE) In einer außerordentlichen Online-Präsidiumssitzung am 20. Juli 2021 hat der Deutsche Kanu-Verband eine Hilfsaktion für die vom Hochwasser geschädigten Kanu-Vereine initiiert.

Der DKV ruft daher die Kanu-Vereine, seine Mitglieder und alle weitere möglichen Unterstützerinnen und Unterstützer auf, sich an der Spendenaktion „Hochwasser2021“ zu beteiligen. Das Präsidium hat zudem beschlossen, bis zu 10.000 Euro aus eigenen Mitteln bereit zu stellen.

„Wir wollen schnell und unbürokratisch handeln, um schnelle Hilfen gewährleisten zu können“, so DKV-Präsident Thomas Konietzko. „Es hat leider zahlreiche Vereine sehr hart getroffen. Auch Vereine, die internationale Wettkämpfe ausrichten. Aber derzeit sammeln wir noch in Zusammenarbeit mit unseren Landesverbänden die Rückmeldungen aus unseren Vereinen. Ehrlicherweise muss man derzeit noch sagen, dass wir die Zahl geschädigter Vereine nicht genau bestimmen können, da die Menschen natürlich erst mit ihren persönlichen Schicksalen zurecht kommen müssen. Aber wir haben zum Glück, stand heute, keine Kenntnisse von Todesopfern unter Deutschlands Kanuten.“

Das Präsidium bittet um eine breite Unterstützung aus der Kanu-Familie. Aus diesem Grund ruft der Deutsche Kanu-Verband zu Spenden für die vom Hochwasser betroffenen Kanu-Vereine auf, damit die Folgen der Flut möglichst rasch überwunden werden können und die Infrastruktur der Kanu-Vereine wieder für den Freizeit- und Wettkampfsport genutzt werden kann.

Zu diesem Zweck wurde ein Konto bei der Postbank Hannover eingerichtet:

Empfänger: Deutscher Kanu-Verband, BLZ: 250 100 30 – Kontonummer: 4475304,
Verwendungszweck: „Hochwasser2021“

Zugleich appelliert der Verband an alle Paddler, die in nächster Zeit nach dem Rückgang des Hochwassers Paddeltouren in den betroffenen Regionen planen, vorab genau abzuklären, ob die geplanten Routen bereits befahrbar sind und ob alle geplanten Anlaufziele (Bootshäuser, Kanu-Stationen etc.) überhaupt nutzbar sind. Im Zweifel schon aus solidarischen und aus Sicherheitsgründen besser auf das Paddeln verzichtet werden.

Zudem wurde auf der DKV-Facebookseite eine Gruppe als Tausch- und Unterstützungs-Börse eingerichtet Kanuten helfen Kanuten | Facebook auf der sich Geschädigte und Unterstützer austauschen können und auf einem kurzen Weg direkt in Kontakt miteinander kommen können.

Im Rahmen der Tagung erreichten DKV-Präsident Thomas Konietzko auch Unterstützungsbekundungen aus dem Ausland. Unter anderem schrieb der Präsident des polnischen Kanu-Verbandes Tadeusz Wroblewski:

„Wir sind sehr bewegt und schockiert, als wir von der katastrophalen Flut in einigen Regionen Ihres Landes erfuhren. Es ist schwer vorstellbar, wie grausam und unberechenbar die Natur sein kann. Uns ist klar, dass Sie alle jetzt schwere Zeiten durchmachen und bitte seien Sie sicher, dass wir in unseren Gedanken und Gebeten bei Ihnen sind. Besonders gilt unsere Unterstützung und unser Mitgefühl allen Kanu-Vereinen und -sportlern, die unter der Flut gelitten haben.“

Auch der Präsident des italienischen Kanu-Verbandes Luciano Buonfiglio schrieb an die Deutschen Kanuten: „Was in den letzten Tagen in Deutschland geschah, ist wirklich schrecklich. Worte wären unter diesen Umständen nutzlos, aber wenn es irgendetwas gibt, was wir als nationaler Verband tun können, dann zögert nicht, dies uns mitzuteilen. Wenn irgendein Kanu-Verein in Deutschland irreparablen Schaden erlitten hat, sind wir bereit zu helfen.“

Geschädigte Kanu-Vereine können sich bei der DKV-Geschäftsstelle (service@kanu.de) unter Angabe des Schadens melden, sodass das Ausmaß der Flutkatastrophe besser quantifiziert werden kann.

Deutscher Handballbund engagiert sich bei „Aktion Deutschland Hilft“

DHB und Klubs rufen Spenden und Benefizaktionen ins Leben

(DOSB-PRESSE) Durch zahlreiche Hilfsaktionen wollen die Klubs der 1. und der 2. Handball-Bundesliga den Menschen, die durch die Hochwasser-Katastrophe in Not geraten sind, Beistand leisten. Dies geschieht beispielsweise durch Spenden, Spendenaufrufe, Benefizaktionen und -spiele sowie durch Unterstützung ganzer Handball-Mannschaften bei Aufräumarbeiten in Eigenregie. Die Kommunikation der einzelnen Projekte erfolgt über die Klubs. Begleitet werden die Hilfsprojekte des deutschen Handballs mit einer Social Media Kampagne. Diese Kampagne wird in Kooperation mit der Hilfsorganisation „Aktion Deutschland Hilft“ umgesetzt. Ziel aller Maßnahmen ist es, den betroffenen Menschen im Rahmen der Möglichkeiten, die der deutsche Profihandball hat, zusätzliche finanzielle und materielle Unterstützung zukommen zu lassen. Zudem sollen die Solidarinitiativen den betroffenen Menschen Mut machen.

Uwe Schwenker, Präsident der Handball-Bundesliga: „Solidarität ist in dieser Krisenzeit für den deutschen Handball selbstverständlich. Wir nutzen die Kraft des Sports, die große Nähe zu unseren Fans und viele Initiativen unserer Klubs, um an einigen Stellen zu unterstützen und den betroffenen Menschen etwas Mut zu machen. Jetzt gilt es zusammenzustehen.“

Die Hashtag-Kampagne #handballerhelfen soll zusätzlich Aufmerksamkeit und Reichweite generieren. Außerdem kann ab der kommenden Woche über ein SMS-Strichwort, welches durch



die HBL GmbH und die Klubs bekannt gemacht wird, einfach und einmalig zu Gunsten der betroffenen Menschen gespendet werden. Auch ein QR Code steht zur Verfügung. Im Rahmen der Kampagne können alle Klubs zudem ein Partner-Logo von „Aktion Deutschland Hilft“ und von 1. Handballliga (LIQUI MOLY HBL) sowie 2. HBL ebenso verwenden, wie Online-Banner und Share Pics für Instagram & Co.

Unterstützung kommt auch aus Tokio: Für die deutschen Handballer ist es eine Herzensangelegenheit, eine Video-Grußbotschaft in die Heimat zu senden. Die Botschaft des Kapitäns Uwe Gensheimer, stellvertretend fürs Team, dessen Spieler auch bei Klubs in betroffenen Regionen spielen, richtet sich aus über 9.000 Kilometer an die Menschen in den von der Hochwasserkatastrophe betroffenen Regionen, verbunden mit einem Aufruf zur Unterstützung.

Andreas Michelmann, Präsident des Deutschen Handballbundes: „Deutschland und damit auch die Handball-Familie hat eine Hochwasserkatastrophe unvorstellbaren Ausmaßes erlebt. Wir rufen zu tatkräftiger und auch finanzieller Hilfe auf, damit den von den Fluten betroffenen Menschen geholfen werden kann und diese wieder Zuversicht gewinnen. Zusammenhalten haben wir im Sport gelernt – und das brauchen wir auch in diesen Zeiten.“

TIPPS UND TERMINE

Terminübersicht auf www.dosb.de

(DOSB-PRESSE) Eine Übersicht über weitere Termine findet sich auf der DOSB-Homepage unter dem Stichwort [Termine und Tagungen](#). In dieser Rubrik veröffentlichen wir Veranstaltungen des DOSB und seiner Mitgliedsorganisationen von überregionaler Bedeutung. In den Kalender aufgenommen werden darüber hinaus internationale Sport-Events (Welt- und Europameisterschaften). Außerdem sind Veranstaltungen verzeichnet, die nicht für alle zugänglich sind. Die Teilnehmer*innen solcher Veranstaltungen erhalten eine persönliche Einladung.

Newsletter-Angebot des DOSB: Bleiben Sie auf dem Laufenden!

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Olympische Sportbund stellt ein vielfältiges Angebot an Newslettern und Informationsdiensten zur Verfügung. Die Themen reichen von aktuellen Hinweisen auf Berichte über den organisierten Sport, Leistungssport, Frauen und Gleichstellung bis hin zu Ehrenamt, Sport und Gesundheit, Umwelt oder Integration und Inklusion.

Wer auf dem Laufenden bleiben möchte, kann sich über einen Button auf der DOSB-Homepage www.dosb.de ganz einfach [für den Newsletter anmelden](#).

Themenpaket zu den Olympischen und Paralympischen Spielen online

Videos und Interviews, Hintergrund- und Expert*innenwissen von und mit Wissenschaftler*innen der Deutschen Sporthochschule

(DOSB-PRESSE) Mit ziemlich genau einem Jahr Verspätung finden vom 23. Juli bis 8. August 2021 die Olympischen Spiele in Tokio/Japan und im Anschluss die Paralympics vom 24. August bis 5. September 2021 statt – erstmals in der Olympischen Geschichte sind keine Zuschauer*innen bei den Spielen dabei. Viele interessante Daten und Fakten sowie Hintergrund- und Expert*innenwissen hat die Deutsche Sporthochschule Köln in ihrem Themenpaket zusammengestellt.

Insgesamt hat das Internationale Olympische Komitee (IOC) das Wettkampfprogramm von 28 auf 33 Sportarten erweitert; somit sind fünf Sportarten neu bzw. wieder mit dabei. Zu vielen dieser Sportarten forschen und lehren Wissenschaftler*innen und Dozierende der Deutschen Sporthochschule Köln. Eine Liste mit zahlreichen Ansprechpartner*innen haben wir in unserem „Themenpaket Tokio 2020“ übersichtlich sortiert: www.dshs-koeln.de/tokio2020.

In der Rubrik „Rund um die Spiele“ gibt es interessante Fakten und Anekdoten zu erfahren, zum Beispiel zu Medaillen und Wettkampfstätten. Damit richtet sich das Themenpaket nicht nur an Medienvertreter*innen, sondern an alle Sportinteressierten.

Hintergrundwissen vermitteln Themenpaket-Interviews. Zum Beispiel gibt Dr. Christoph Bertling vom Institut für Kommunikations- und Medienforschung spannende Einblicke in die „Künstliche Intelligenz in der Sportberichterstattung“. Der Sportmediziner Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Bloch

(Institut für Kreislaufforschung und Sportmedizin) beantwortet die wichtigsten sportmedizinischen Fragen im Zusammenhang mit Corona und den Spielen in Tokio. Univ.-Prof. Dr. Thomas Abel, Professor für Paralympischen Sport, spricht über die Paralympischen Spiele, Fairness und Chancengleichheit im Sport. Er erklärt unter anderem, was die Paralympischen Spiele von den Olympischen unterscheidet und warum die Spiele 2021 so besonders sind. Univ.-Prof. Dr. Jens Kleinert blickt aus sportpsychologischer Perspektive auf die anstehenden Sportgroßveranstaltungen und beantwortet unter anderem die Frage, ob sich die leeren Zuschauer*innenränge auf die sportliche Motivation der Sportler*innen auswirken können.

Zudem stellen Spoho-Studierende und -Mitarbeiter*innen ihre Lieblingssportarten Karate, Skateboarden, Sportklettern, Softball/Baseball und Surfen vor – jene fünf Sportarten, die in Tokio neu oder wieder mit dabei sind.

Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB), die Internationale Vereinigung für Sportstätten und Freizeitanlagen Deutschland (IAKS), der Deutsche Städte- und Gemeindebund (DStGB), der Deutsche Städtetag (DST) und das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) laden herzlich zum 1. Deutschen Sportstättentag am 28. Oktober 2021 von 10.00 bis 13.00 Uhr nach Köln auf die FSB Messe ein.

Sport & Olympia Museum präsentiert „GER – many are one“

Sonderausstellung zu den Tokio-Spielen

(DOSB-PRESSE) Erstmals in ihrer langen und wechselvollen Geschichte sind die Olympischen Spiele verschoben worden. Eine für alle Beteiligten schmerzliche Entscheidung, zu deren vergleichsweise weniger gravierenden, gleichwohl bedauerlichen Folgen die Verschiebung einer Ausstellung im Deutschen Sport & Olympia Museum zählte, die den „olympischen Sommer“ 2020 begleiten sollte. Auch wenn lange immer noch Zweifel vorherrschten, dass sich die „Jugend der Welt“ mit einjähriger Verspätung tatsächlich in Tokio würde einfinden können, hatte das Museum beschlossen, das Projekt so oder so in diesem Jahr zu realisieren. Schließlich stehen dabei jene Protagonisten im Blickpunkt, die von den besonderen olympischen Umständen auf besondere Weise in Mitleidenschaft gezogen wurden.

So begegnen wir dreißig ausgewählten deutschen Athletinnen und Athleten, die vom Fotografen Micha Neugebauer und dem Autor Wolf Schmidt auf ihren je eigenen Wegen nach Tokio begleitet worden sind. In dem ihnen eigenen kongenialen Zusammenspiel haben sie aus intensiven und sehr persönlichen Begegnungen authentische Einblicke destilliert und diese auf künstlerisch anspruchsvolle Weise in Wort und Bild aufbereitet. Dabei vermittelt sich unter dem beziehungsreichen Titel „GER – many are one“ eine beeindruckende Vielfalt individueller Persönlichkeiten, die bei allen biografischen Unterschieden eine sportliche Passion und Ambition verbindet, die sich in Zeiten der Pandemie mehr als sonst zwischen Hoffen und Bangen, zwischen Glücksgefühlen und Enttäuschungen, zwischen Siegen und Niederlagen bewegen.

Gewährleisten die kunstvollen Portrait-Aufnahmen und einfühlsamen biografischen Skizzen mehr als nur einen flüchtigen Blick hinter die Kulissen des sportlichen Geschehens und des öffentlichen Auftritts seiner Hauptdarstellerinnen und -darsteller, bietet eine ebenso umfängliche wie repräsentativ gestaltete Publikation Raum für eine vertiefende Reflexion und eine bleibende Ergänzung der temporären Präsentation. Dies gilt im Übrigen auch für den Film zur Ausstellung, der allen Interessierten ebenfalls empfohlen werden kann.

Micha Neugebauer und Wolf Schmidt haben wieder einmal ganze Arbeit geleistet, so wie auch schon 2017 bei ihrer ebenfalls im Deutschen Sport & Olympia Museum präsentierten dokumentarischen Langzeitstudie zum (sportlichen) Lebenslauf des russlanddeutschen Judoka Dimitri Peters alias „Dima“, der 2012 bei den Spielen in London Bronze gewonnen hatte. Großer Dank und Respekt gelten aber auch den Protagonistinnen und Protagonisten des Projekts, den Athletinnen und Athleten, die dem an sie herangetragenen Anliegen sehr offenherzig entsprochen und dabei eindrucksvoll vermittelt haben, dass die Idee und den Wert des olympischen Sports weit mehr ausmacht, als Rekorde und Medaillen.

Die Ausstellung ist bis zum 5. September im Deutschen Sport & Olympia Museum zu besuchen. Die begleitende Publikation kann vor Ort, aber auch analog oder digital im Buchhandel erworben werden: Micha Neugebauer/Wolf Schmidt, GER – many are one. Typisch deutsch im Spitzensport, Edition Bildperlen, Münster 2021.

Neuer Newsletter für Freiwilligendienstleistende

Jetzt für den Freiwilligendienst-Newsletter anmelden

(DOSB-PRESSE) Freiwilligensprecher*innen wünschen sich schon seit langem eine stärkere Vernetzung von Freiwilligen aus verschiedenen Bundesländern, die nach dem Dienst neue Optionen ermöglicht. Ganz neu können sich alle Interessierten nun für einen Newsletter für aktuelle und ehemalige Freiwillige anmelden. Hier informiert die Deutsche Sportjugend über Projekte rund um Freiwilligendienste und junges Engagement: Austauschprojekte, Vernetzung von neuen und ehemaligen Freiwilligen, Volunteering bei Sportveranstaltungen, internationale Jugendbegegnungen etc.

Der Newsletter wird zudem den Ehemaligen, den sogenannten Alumni, Möglichkeiten aufzeigen, das Engagement rund um den Sport fortzusetzen und auf Wunsch die Weiterentwicklung der Freiwilligendienste zu gestalten. Gleichzeitig zeigen kurze Berichte, wie die Freiwilligen die deutsche Gesellschaft prägen – ob im Gespräch mit der Bundeskanzlerin oder durch die Umsetzung von Kampagnen.

Anmeldungen zum Newsletter sind über die [Website der dsj](#) möglich. Fragen und Anregungen immer gerne an fwd@dsj.de.

1. Deutscher Sportstättentag

Themen Nachhaltigkeit, Klimawandel und Innovationen im Sportstättenbereich

(DOSB-PRESSE) Die Internationale Vereinigung für Sportstätten und Freizeitanlagen Deutschland (IAKS), der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB), der Deutsche Städte- und Gemeindebund (DStGB), der Deutsche Städtetag (DST) und das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) laden zum 1. Deutschen Sportstättentag am 28. Oktober 2021 von 10.00 bis 13.00 Uhr nach Köln auf die FSB Messe ein.

Die derzeitige und zukünftig zu erwartende Situation der Sportstätten veranlassen die größten Interessenvertretungen für Sport- und Freizeitstätten in Deutschland, das Thema Sportstätten und -räume noch mehr als bisher zu einem zentralen Gegenstand der Sportentwicklung und -politik zu erheben. Hierbei geht es nicht nur um das Dauerthema Sanierungsstau, das insbesondere vor dem Hintergrund der zukünftig zu erwartenden Haushaltssituation vieler Kommunen nach der Coronapandemie noch drängender wird, sondern auch um die Themen Nachhaltigkeit, Klimawandel und Innovationen im Sportstättenbereich.

Gerade in Anbetracht des bevorstehenden Regierungswechsels ist es wichtig, das Thema Sportstätten in der nächsten Legislaturperiode der Bundesregierung aber auch in den Landesregierungen in den Fokus der Politik zu bringen. Das bedeutet zum Beispiel, dass sich die Sportstättenförderung stärker an den Bedarfen der Kommunen und den Bedürfnissen der Menschen ausrichtet. Das gemeinsame Ziel ist es, den derzeitigen Mangel an aktuellem, neutralem, wissenschaftlich fundiertem Wissen über den Zustand der Sportstätten in Deutschland im Bundesinnenministerium und in anderen Ministerien, auszugleichen. Gleichzeitig soll die Landes- und Kommunalpolitik darin unterstützt werden, sich der Sachkenntnis der Institution „Sportstättentag“ zu bedienen und aktuelles Wissen sowie fundierte Erkenntnisse abzurufen.

Eine konkrete Einladung mit dem Programm des 1. Deutschen Sportstättentages wird rechtzeitig veröffentlicht.

4. Fachtagung „Sportanlagen der Zukunft“

Aktuelle Trends und Themen aus dem Sportstättenbereich

(DOSB-PRESSE) Wie sehen die Sportanlagen der Zukunft aus? Der Hamburger Sportbund thematisiert im Rahmen seiner vierten Fachtagung „Sportanlagen der Zukunft“ aktuelle Trends und Themen aus dem Sportstättenbereich.

In der diesjährigen Veranstaltung stehen zwei essentielle Herausforderungen im Mittelpunkt:

- Welche konkreten Sportanlagentypologien ergeben sich aus einem sich wandelnden Sportverständnis in einer wachsenden Stadt?
- Wie können Sportstätten nachhaltiger konzipiert und betrieben werden?

Diese und weitere Fragen greift die diesjährige Fachtagung zusammen mit städtischen Betreibern öffentlicher Sportanlagen, Vordenkern aus der Wissenschaft, Sportorganisationen sowie Produktherstellern aus der Wirtschaft auf und gibt Antworten.

Auch der Blick über den Tellerrand darf dabei nicht fehlen. Flemming Overgaard von Keingart Space Activators aus Kopenhagen gibt den Teilnehmenden einen Einblick, wie Bewegungsräume neu definiert werden können.

Die Fachtagung findet am 27. August 2021 von 13.00 bis 17.00 Uhr im Haus des Sports in Hamburg und digital statt.

[Das vollständige Programm](#)

Ordentlicher DFB-Bundestag am 11. März 2022

Bundestag des Deutschen Fußball-Bundes wird vorgezogen

(DOSB-PRESSE) Auf seiner Sitzung am vergangenen Freitag hat das DFB-Präsidium entschieden, die Plenarsitzung des 44. Ordentlichen DFB-Bundestages auf den 11. März 2022 zu terminieren. Ursprünglich war geplant, den 44. Ordentlichen Bundestag am 27./28. Oktober 2022 durchzuführen. Mit Blick auf die personelle Konstellation an der Spitze des DFB wurde in der außerordentlichen Sitzung des Präsidiums am 11. Mai 2021 einstimmig festgelegt, diesen Termin zeitlich vorzuziehen.

Der Bundestag wird in Frankfurt am Main stattfinden. Die Umsetzung einer kompletten Präsenzveranstaltung oder einer anteiligen Hybridveranstaltung wird in Abhängigkeit zur pandemischen Entwicklung betrachtet und festgelegt.

Ferienbetreuung für Betroffene der Flutkatastrophe in Rheinland-Pfalz

Jetzt anmelden für kostenfreie Angebote

(DOSB-PRESSE) Die Sportjugenden in Rheinland-Pfalz, der Fußballverband Rheinland sowie eine Vielzahl an Sportvereinen haben spontan Betreuungsangebote für Betroffene der Flutkatastrophe in der Eifel und an der Ahr geschaffen oder bestehende Angebote für weitere Teilnehmer*innen geöffnet. Das Angebot umfasst sowohl kürzere Aktionen als auch mehrtägige Freizeiten mit Übernachtungen.

„Die Hilfsbereitschaft im Sport ist überwältigend und wir freuen uns, so den Kindern ein paar schöne Stunden zu ermöglichen“, erklärt Mehran Faraji, Vorsitzender der Sportjugend Rheinland. Hilfsangebote kommen dabei auch weit über das Rheinland hinaus. So bieten auch die Sportjugend Rheinhessen und der Landessportbund Nordrhein-Westfalen zusätzliche Freizeiten an.

Die Sportjugend Rheinland hat dabei eine [erste Übersicht der Angebote](#) erstellt. „Wir werden die Übersicht laufend aktualisieren“, so Susanne Weber, Geschäftsführerin der Sportjugend Rheinland. „Wir bitten Interessierte, jeweils direkt mit dem Anbieter Kontakt aufzunehmen, da wir über die aktuellen Kapazitäten keine Informationen vorliegen haben“, ergänzt Weber zum Vorgehen.

Die Freizeiten werden alle durch geschultes Personal durchgeführt. Neben der Verpflegung werden auch Spiel- und Sportmaterialien sowie bei Bedarf auch weitere notwendige Dinge des täglichen Bedarfs gestellt. Die Anreise regeln die Anbieter unterschiedlich. Sportvereine und Sportverbände, die auch Angebote haben, melden diese bitte an freizeit@sportjugend-rheinland.de.

Zehn Jahre MINT Girls Camps in Hessen

Eine Erfolgsgeschichte geht in die letzte Runde

(DOSB-PRESSE) Tagsüber drehen, fräsen und schleifen und abends mit Gesichtsmaske und neu gewonnenen Freundinnen einen Wellness- und Entspannungsabend genießen. Das ist die bewährte Rezeptur für die Mädchen im MINT Girls Camp. Sie schnuppern in Berufe aus den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik hinein und haben gleichzeitig gemeinsame Ferienzeiten. Eine Woche lang verbringen Mädchen im Alter von 14 bis 16 Jahren in den MINT Girls Camps von Sportjugend Hessen und Provadis – Partner für Bildung & Beratung. In unterschiedlichen Betrieben sammeln sie praktische Erfahrungen z.B. beim Herstellen eigener Werkstücke. Den Kontakt zu den Betrieben stellt Provadis her bzw. bietet eigene Praktikumsplätze für die MINT Girls an.

Die Gestaltung des pädagogischen und sportlichen Rahmenprogramms liegt in den Händen der Sportjugend Hessen. Ihr Ziel ist es, mit gezielten Bewegungs- und Entspannungsangeboten nicht nur für ein gutes Körpergefühl zu sorgen, sondern auch darüber hinaus die Mädchen zu stärken. So trainieren sie beim Ringen den Umgang mit Regeln und den Respekt vor ihrer Gegnerin zu haben. Sie tanken Selbstvertrauen und lernen Wichtiges aus der Arbeitswelt. Die Mädchen üben sich in der Kunst des Präsentierens und reflektieren auch Rollenbilder, mit denen sie in der oft männlich geprägten technischen Arbeitswelt konfrontiert werden. Sie stärken ihre Persönlichkeit und dürfen doch ganz Mädchen sein.

Das aktuelle MINT Nachwuchsbarometer, herausgegeben von der Körber Stiftung und acatech – Deutsche Akademie der Technikwissenschaften, fasst die wichtigsten Zahlen, Daten und Fakten der Nachwuchssituation im MINT Bereich zusammen. Demnach fehlt es dem Nachwuchs an grundlegenden naturwissenschaftlichen Kompetenzen. Die Mädchen haben die Jungs, was die schulischen Leistungen angeht, längst überholt. In den Ausbildungen setzt sich dies fort, bestätigt auch Jens Dembowski, Leiter der VW-Akademie in Baunatal.

Angesichts der enormen Aufgaben des 21. Jahrhunderts wie Pandemie-Bekämpfung, Klimaschutz und digitale Transformation halten er und andere Experten innovative Lösungen und MINT Expertise für wichtiger denn je.

Die Teamerinnen der Sportjugend sind mit Bedacht ausgewählt und pädagogisch gut aufgestellt. Jedes Jahr treffen sie sich zu Schulungen und Teamtreffs. Dass das möglich und finanziell gesichert ist - der Eigenanteil der Mädchen für eine Campwoche beträgt nur 50,00 Euro - verdanken die Teilnehmerinnen verlässlichen Förderern und Unterstützern.

Das Projekt MINT Girls Camp wird gefördert aus Mitteln des Hessischen Ministeriums für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen und der Europäischen Union – Europäischer

Sozialfonds sowie durch die Regionaldirektion Hessen der Bundesagentur für Arbeit. Es geht nach einem Förderzeitraum von zehn Jahren mit den Herbstcamps 2021 zu Ende. Dann werden insgesamt rund 1.500 Mädchen von dem Projekt profitiert haben.

Anmeldung nur online unter www.mint-girls-camps.de

Das Silberne Pferd: Jetzt noch Beiträge für den Online-Award einreichen

Einsendeschluss für den traditionellen Medienpreis im Pferdesport ist der 20. August (DOSB-PRESSE) Insta-Projekt oder Webseite, Videoclip, Multimedia-Story oder Online-Artikel: Digitale Geschichten rund um den Pferdesport sind potenzielle Gewinner. Wenn sie denn eingereicht werden für den Online-Award „Das Silberne Pferd“.

Das Silberne Pferd ist der traditionellste Medienpreis, den es im Pferdesport gibt. Zunächst in den „klassischen“ Disziplinen Print, Hörfunk und TV verliehen, ist er inzwischen als Online-Award ausgeschrieben. Eingereicht werden können alle Beiträge rund um den Pferdesport, die online verfügbar sind. Das können Artikel oder Kommentare aus Tageszeitungen sein, Blogbeiträge, Social Media-Posts oder Videoclips, aber auch komplette Multimedia-Konzepte.

Teilnehmen dürfen Blogger und Onliner, aber auch Redaktionen, Sportler, Veranstalter oder auch Sponsoren. Geehrt werden können folglich der Verfasser, die verantwortliche Person, mehrere Autoren oder eine Gruppe/ Redaktion. Die Jury bewertet dabei unter anderem Kreativität, Qualität, User-Involvement, Zielgruppenaffinität und Relevanz.

Die drei besten Beiträge werden platziert, der Sieger gewinnt das „Silberne Pferd“ und einen Geldbetrag von 3.000 Euro. Der Zweitplatzierte erhält 2.000 Euro, der Drittplatzierte 1.000 Euro. Eingereicht werden können Beiträge, die seit dem 15. Mai 2019 veröffentlicht wurden. Einsendeschluss ist der 20. August 2021.

[Alle Infos, die Ausschreibung und das Online-Bewerbungsformular gibt es hier.](#)

Globales Lernen im Sport

Zertifikatsstudiengang der Deutschen Sporthochschule Köln

(DOSB-PRESSE) Die Agenda 2030 gilt als derzeit wichtigstes Dokument der Nachhaltigkeitspolitik. Sie enthält 17 Ziele, die sog. Sustainable Development Goals (SDGs), mit denen sich die Weltgemeinschaft für eine sozial, wirtschaftlich und ökologisch nachhaltige Entwicklung einsetzt. Auch der Sport gilt als ein wichtiges Instrument, um diese Ziele zu erreichen und ist in der Agenda 2030 schriftlich festgehalten.

Der Zertifikatsstudiengang „Globales Lernen im Sport“ greift den aktuellen Diskurs auf und nimmt den Sport als Instrument im Kontext globaler und sozialer Verantwortung in den Fokus. Um erfolgreich in die Thematik einzusteigen oder sich in dieser weiterzuentwickeln, bietet die Universitäre Weiterbildung der Deutschen Sporthochschule Köln ein neues Weiterbildungsangebot an, das erstmals am 8. Oktober 2021 an den Start geht.

„Immer mehr Nicht-Regierungsorganisationen, Sportjugenden, Verbände oder Vereine aus dem Sport wollen sich nachhaltig ausrichten und konzipieren Programme, die zu den globalen Entwicklungszielen einen Beitrag leisten können“, skizziert Studiengangsleiterin Dr. Karen Petry den Status Quo. „Als Reaktion auf die gestiegene Bedeutsamkeit der Thematik wurde der Zertifikatsstudiengang neu konzipiert und hat als Ziel, Grundlagen zu globalem Lernen im Sport in Theorie und Praxis zu vermitteln.“ Die Sustainable Development Goals und insbesondere ihre Schnittpunkte mit dem Sport nehmen während der Weiterbildung einen besonderen Schwerpunkt ein, zum Beispiel der faire Handel in der Sportartikelproduktion und -beschaffung, Nachhaltigkeit von Sportveranstaltungen und Friedensentwicklung durch Sport.

Das Zertifikatsstudium ist berufsbegleitend angelegt und unterteilt sich in Selbststudien- und Präsenzphasen mit insgesamt 126 Unterrichtseinheiten und 300 Stunden Praktikum. Die Unterrichtseinheiten werden in deutscher Sprache von erfahrenen Berufspraktiker*innen durchgeführt. Die Teilnehmer*innen profitieren von der Expertise namhafter Partnerorganisationen, zum Beispiel Engagement Global gGmbH und Rheinflanke gGmbH.

Das Zertifikatsstudium erstreckt sich über fünf Tage im Oktober (Präsenzveranstaltung an der Deutschen Sporthochschule Köln) sowie eine zusätzliche Online-Veranstaltung Mitte November 2021. Anmeldeschluss ist am 24. September 2021. Ausführliche Informationen zum Zertifikatsstudiengang und zur Anmeldung gibt es hier: www.dshs-koeln.de/globaleslernen.

2. Phase der Service-Forschung des BISp

Jetzt Projektanträge einreichen

(DOSB-PRESSE) Im Rahmen der Service-Forschung können für die 2. Phase 2021 ab sofort wieder aktuelle Projektanträge beim Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) eingereicht werden.

Für eine zeitnahe Bearbeitung der wissenschaftlichen Bedarfe des olympischen und paralympischen Spitzensports werden die Service-Forschungsprojekte erneut angeboten. Dieses Angebot ergänzt das bestehende jährliche Antrags- sowie die weiteren Ausschreibungsverfahren des BISp.

Für die Phase 2021/2 besteht eine Einreichungsmöglichkeit bis spätestens 30. September 2021, mit geplantem Projektstart zum 01. April 2022.

Die Anträge sind über das elektronische Antragssystem „Easy-Online“ zu stellen. Der Zugang zu „Easy-Online“ erfolgt über den folgenden Link: <https://foerderportal.bund.de/easyonline/>

Weitere Hilfestellungen zur Nutzung von „Easy-Online“ können [hier](#) nachgelesen werden.

Zur Wahrung der o.a. Antragsfrist ist allein der elektronische Eingang des Antragsformulars maßgebend. Mit Ablauf des Stichtages ist eine Antragstellung nicht mehr möglich.

Vor dem Hintergrund der Gleichbehandlung aller Antragstellungen behält sich das BISp vor, Anträge zurückzuweisen, die den formalen Anforderungen nicht genügen. Dies betrifft auch



unvollständige Anträge, wie z.B. bei Fehlen des beizubringenden Kooperationsplans
Wissenschaft-Praxis-Service.

Informationen zu den weiteren formalen Rahmenbedingungen der Beantragung von Service-
Forschungsprojekten sind hier zusammengestellt.

Bei fachlichen Fragen zur Antragstellung stehen Ihnen die [Mitarbeitenden des Fachbereichs I \(Forschung und Entwicklung\)](#) gerne zur Verfügung.

Bei administrativen Fragen zur Antragstellung wenden Sie sich bitte an:

Frau Elena Sprenger (Tel.: 0228 99 640-9040)

Herrn Jürgen Schalhofer (Tel.: 0228 99 640-9050)

Frau Heike El Talawi (Tel.: 0228 99 640 9034)

Schriftliche Fragen können auch an forschungsfoerderung@bisp.de gerichtet werden.

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

#ShowUsEqual – Für mehr Gleichstellung in den (Sport-)Medien

Dadurch, dass Sportlerinnen medial unterrepräsentiert sind, fehlen Mädchen und (jungen) Frauen mitunter weibliche Vorbilder

Kommentar von Sabrina Huber, Referentin Chancengleichheit

„Frauensport ist halt einfach nicht so interessant!“, „Die Nachfrage reguliert das Angebot!“, „Das will doch eh keiner sehen!“, „Die sollen das mal den Männern überlassen!“, „Frauensport ist ganz nett, aber wenn ich Leistung sehen will, dann schau ich den Männern zu!“, „Es gibt doch wirklich wichtigere Themen!“

Hierbei handelt es sich um eine Auswahl von Kommentaren, die auf gängigen Social Media-Kanälen zu finden sind, wenn es um Berichte über Sportlerinnen oder die mangelnde Berichterstattung über ebenjene geht. Werden die Kommentare genauer vor Augen geführt, so lässt sich neben der herabwertenden und diskriminierenden Semantik ein gewisser Kreislauf erkennen, der in solchen Aussagen Nahrung findet.

Basierend auf mehreren [Studien](#) lässt sich die Aussage treffen, dass der Anteil der Berichterstattung über Sportlerinnen aktuell bei 10% liegt, wohingegen über ihre männlichen Kollegen zu 90% berichtet wird. Dieses Ungleichgewicht sorgt für eine verschobene Wahrnehmung bei dem Rezipient*innenkreis, der nicht nur auf Privatpersonen zu begrenzen ist. Auch mögliche Sponsor*innen sind Konsumierende der Berichterstattung, die durch diese in ihren Investitionen beeinflusst werden. Wie soll ich von Sportlerinnen oder Frauenteamen als mögliche Testimonials wissen, wenn über jene einfach nicht berichtet wird? Welchen finanziellen Mehrwert hat es für mein Unternehmen, Sportlerinnen und Frauenteamen zu unterstützen, wenn das Sponsoring gar keine Bühne bekommt?

Fehlt das Sponsoring, fehlt die finanzielle Sicherheit. Fehlt die finanzielle Sicherheit, fehlen zeitliche Ressourcen für das Training, die für eine verstärkte Erwerbstätigkeit neben dem Leistungssport aufgebracht werden müssen.

Dass Athletinnen (über das Sponsoring hinaus) signifikant weniger verdienen als Athleten, zeigt die Übersicht der [Forbes Top 50 Highest-Paid Athletes 2021](#). Unter den 50 Athlet*innen befinden sich zwei Frauen, das entspricht einem Anteil von 4%.

Sportler*innen sind Vorbilder, Idole, Lebensabschnittsbegleitungen, sie motivieren zum Nach-eifern. Über Altersgrenzen hinweg werden Vorbilder gesucht, mit denen sich leicht zu identifizieren ist, die eine gewisse Ähnlichkeit zur eigenen Person aufzeigen. In diesem Prozess spielt auch Geschlecht eine wesentliche Rolle (s. [hier](#)). Dadurch, dass Sportlerinnen medial unterrepräsentiert sind, fehlen Mädchen und (jungen) Frauen mitunter weibliche Vorbilder. [Studien](#) zeigen, dass in der Altersklasse sechs bis 13 Jahren 42% der Jungen sportliche Vorbilder haben, jedoch nur 4% der Mädchen. Das ist insofern auch bedeutsam, als aus den vergangenen [Bestandserhebungen des DOSB](#) hervorgeht, dass, anteilig zur Bevölkerung berechnet, mehr als 50% der Mädchen dieser Altersklasse in einem Sportverein aktiv sind.

Hier schließt sich der Kreis zu den obenstehenden Kommentaren. Wenn wir davon ausgehen, dass Menschen von klein auf daran gewöhnt werden, vorwiegend bis ausschließlich nur männliche Aktive in den Medien zu sehen, dann wird das als etwas Selbstverständliches, als das „Normale“, abgespeichert und reproduziert. Es handelt sich dabei nicht nur um die Wahrnehmung der Quantität, sondern gleichermaßen um das Wirken der Qualität der Berichterstattung über Sportlerinnen. Eine sexualisierte und/oder passive Darstellung von Athletinnen, wie dies aktuell noch in zahlreichen Medien vorzufinden ist, führt zu dem, dass ihre sportliche Leistung in den Hintergrund gerät und zum anderen als weniger leistungs- und wettkampforientiert wahrgenommen wird.

Der DOSB möchte hier einen Veränderungsprozess anstoßen und hat die in Kürze startenden ersten geschlechterparitätischen Olympischen Spiele zum Anlass genommen, um auf die fortwährende Benachteiligung von Athletinnen gegenüber ihren männlichen Kollegen in der Sportberichterstattung aufmerksam zu machen.

In einem Offenen Brief an die großen Medienhäuser und Sportmedien in Deutschland wurde am 7. Juli 2021 zum Gewährleisten einer ausgewogenen und gleichwertigen Sportberichterstattung, ohne stereotype und diskriminierende Darstellungen von Sportlerinnen in Wort und Bild aufgefordert. Parallel zu diesem Vorgehen wurde gemeinsam mit Athlet*innen des Team D sowie weiteren Unterstützer*innen die Initiative „[#ShowUsEqual - Für mehr Gleichstellung in den \(Sport-\)Medien](#)“ auf den SocialMedia-Kanälen [Facebook](#), [Twitter](#), [Instagram](#) und [TikTok](#) gestartet.

Die Resonanz auf #ShowUsEqual ist sehr positiv und zeigt eindrücklich, wie wichtig das Setzen dieses Themas ist. Alle sind herzlich dazu eingeladen, Teil dieser Bewegung zu werden, um der Bedeutsamkeit von medialer Gleichstellung eine laute Stimme zu geben.

Darauf, dass auf Worte und Hashtags Taten folgen.

Sonderpreise Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten

Deutsches Sport & Olympia Museum würdigt junge Sporthistoriker*innen

Sich mit anderen vergleichen und messen zu wollen, entspricht wohl einer Art natürlichem Impuls, der sich in der DNA des Sports auf besonders augenfällige und besonders attraktive Weise manifestiert. So ist der Kampf um Meriten und Medaillen seit jeher so etwas wie das Salz in der Suppe, das Selbige für viele zur Delikatesse werden lässt. Von daher versteht sich, dass die Geschichte und Bedeutung des Wettkampfs in seinen unterschiedlichen Ausprägungen und Spielarten im Deutschen Sport & Olympia Museum im Fokus vielfältiger Betrachtung steht.

Der Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten, über deren Ergebnis Detlef Kuhlmann kürzlich in der DOSB-Presse berichtet hat, stellte für das Museum allerdings eine ebenso neue wie reizvolle Herausforderung dar, der, so Direktor Andreas Höfer, man „sich gleichwohl oder gerade deswegen sehr gerne gestellt“ hat. „Wenn schon in seiner 27. Auflage erstmals der Sport explizit als Thema des renommierten Wettbewerbs ausgewiesen war, wollten wir nicht nur als Anlaufstelle für interessierte Jugendliche fungieren, sondern uns durchaus auch weitergehend einbringen. Zum Beispiel mit der Auslobung eines Sonderpreises, der alle eingereichten Beiträge mit olympischem und paralympischem Bezug ins Auge fasste.“

In diesem Sinne wurden knapp 100 relevante Arbeiten identifiziert, die dem Museum zur Begutachtung überlassen wurden. Dieser Aufgabe widmete sich eine siebenköpfige Jury unter Leitung der Vorsitzenden des Deutschen Sport & Olympia Museums und Vizepräsidentin des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB), Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper von der Freien Universität Berlin, schon insofern sehr gerne, als die bezüglich der Themen, Herangehensweisen und Präsentationsformen sehr unterschiedlichen Beiträge durchweg ein großes Interesse und ein bemerkenswertes Engagement der beteiligten Schülerinnen und Schüler sowie ihrer Tutorinnen und Tutoren dokumentierten. So wurde auf wunderbare Weise eine in der pädagogischen Arbeit des Museums vielfach gewonnene Erkenntnis bestätigt, dass sich gerade auch Kinder und Jugendliche von der Geschichte, namentlich von der Geschichte des Sports und der Olympischen und Paralympischen Spiele bewegen lassen.

Im Übrigen zeigte sich die Jury, der neben Doll-Tepper und Höfer auch Thomas Krüger, der Präsident der Bundeszentrale für Politische Bildung, die Hörfunk- und Fernsehmoderatorin und frühere Leichtathletik-Weltmeisterin Anke Feller, der mehrfache Paralympics-Sieger und Weltmeister im Alpinen Skisport Alexander Spitz sowie mit Dr. Frank Schweppenstette und Eva Wuschansky auch zwei als Koordinatoren und Juroren erfahrene „Juryprofis“ angehörten, sehr beeindruckt von der vielfach an den Tag gelegten Akribie der Recherche, dem souveränen Umgang mit Quellen und Zeitzeugen sowie der fleißigen und virtuoson Form der Darstellung. Von daher hätten viele, nein alle eine Auszeichnung verdient, doch im Sinne und in der Logik des Wettbewerbs musste sich die Jury für die fünf Besten der Besten entscheiden.

Gebührte also allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern Dank und Anerkennung, gilt der besondere Glückwunsch den Gewinnerinnen und Gewinnern des ausgelobten Sonderpreises: Raphaela Gläseker aus Münster hat mit großem Fleiß die örtlichen Printmedien ausgewertet und sehr gekonnt die Geschichte jener Athletinnen und Athleten aus ihrer Heimatstadt nachgezeichnet, die bei Olympischen Spielen eine Medaille gewonnen haben. Um eine Medaille ging es auch einer neunköpfigen jungen Forschergruppe aus Obertraubling, und zwar um diejenige, die der ortsansässige Hermann Magerl 1972 in München als Vierter im Hochsprung denkbar knapp verpasst hat. In einem bemerkenswerten, fast professionell umgesetzten Radiofeature wird mit Hilfe vieler O-Töne, auch aus dem Munde des Protagonisten, der Frage nachgegangen: „Was wäre gewesen, wenn ...?“

Leander Hans Treuwerth und Nils-Milan haben sich eingehend mit den Olympischen Spielen von 1936 in ihrer Heimatstadt Berlin beschäftigt und Selbige in einer sehr differenzierten und quellenbasierten Betrachtung als ein „Fest der Täuschung“ und ein „Mittel nationalsozialistischer Propaganda?“ identifiziert. Die politische Dimension der Olympischen Spiele steht auch im Fokus des Beitrags von Romy Klein aus Marienberg, dessen besondere Aufmerksamkeit dem Boykott der Spiele von 1980 in Moskau gilt. Hierbei wird sehr analytisch und versiert die unterschiedliche „Wahrnehmung im Westen und im Osten“ nachgezeichnet.

Durch eine bemerkenswerte analytische Tiefe und manches mehr zeichnet sich auch die Arbeit von Woolyn Cho aus Frankfurt aus. Ihr Thema sind die Spiele von 1988 in ihrer Geburtsstadt Seoul, namentlich die spannende Frage, wie das Großereignis das Land und die Gesellschaft verändert haben. Hierzu wertete sie nicht nur die verfügbare Literatur umfänglich aus, sondern führte auch Telefon-Interviews mit ihrer Großmutter und anderen in Seoul lebenden Verwandten.

Selbstverständlich sollen die verdienten Preise in aller Form verliehen und die Gewinnerinnen und Gewinner in angemessener Weise gewürdigt werden. Dies wird Ende Oktober im Rahmen einer Veranstaltung im Museum erfolgen. „Wir freuen uns“, so Höfer, „sehr auf die persönliche Begegnung mit den ausgezeichneten jungen Sporthistorikerinnen und Sporthistorikern und dürfen zudem konstatieren, dass die Mitwirkung am Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten für unser Haus eine besondere Erfahrung und mit dieser ganz anderen Art des Wettkampfes eine sehr willkommene Erweiterung unseres Portfolios darstellt.“

Über 90 Prozent der Olympia-Teilnehmer*innen Sporthilfe-gefördert

21 Millionen Euro Förderung für rund 400 ehemals und aktuell geförderte Athlet*innen
Insgesamt 392 von 432 deutschen Olympia-Starter*innen in Tokio wurden im Laufe ihrer Karriere von der Stiftung Deutsche Sporthilfe gefördert oder werden noch heute von ihr unterstützt (91 Prozent). Aktuell gefördert werden 350 Athlet*innen (81 Prozent). Lediglich 41 Sportler*innen wurden nie von der Sporthilfe gefördert, darunter das Fußballteam der Männer sowie die Golf- und Tennisspieler.

Die Gesamtfördersumme aller deutschen Olympia-Teilnehmer*innen beträgt über alle Förderjahre hinweg fast 21 Millionen Euro. Im Schnitt wurden die Sportler*innen knapp siebeneinhalb Jahre von der Deutschen Sporthilfe unterstützt, bevor sie in Tokio an den Start gehen. Das zeigt: Olympia-Teilnehmer*innen zu entwickeln, braucht Kontinuität und Langfristigkeit. Fast jede*r Dritte aus der aktuellen Olympiamannschaft ist bereits zehn Jahre oder länger Teil der Sporthilfe-Förderung. Die Athleten mit der aktuell längsten Förderdauer sind Vielseitigkeitsreiter Andreas Dibowski und Kanute Ronald Rauhe (beide über 24 Jahre gefördert) sowie Fechter Peter Joppich (knapp 23 Jahre).

„Die Förderung der Sporthilfe setzt bereits weit vor einem Karrierehöhepunkt wie den Olympischen Spielen an. Es ist unsere Mission, die Reise der Athlet*innen kontinuierlich und systematisch zu begleiten – sportlich wie beruflich. Wir übernehmen frühzeitig Verantwortung für die besten Talente unseres Landes und mit unserer Förderung tragen wir dazu bei, dass sich möglichst viele Sportler*innen den Traum von Olympia erfüllen können, sich gleichzeitig aber auch auf die Zeit nach dem Sport vorbereiten“, sagt Thomas Berlemann, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Sporthilfe.

Die Sporthilfe unterstützt Deutschlands größte Medaillenhoffnungen in ihren Elite-Programmen, die nach der Verschiebung der Olympischen Spiele dank der Sporthilfe-Partner um zwölf Monate verlängert wurden. 94 Athlet*innen aus dem Team sind aktuell Teil der Mercedes-Benz Elite-Förderung, für die seit Rio 2016 über 1,9 Millionen Euro ausgeschüttet wurde, darunter Weitsprung-Weltmeisterin Malaika Mihambo, Bahnrad-Weltmeisterin Emma Hinze, Ringer-Weltmeister Frank Stäbler oder die Ruderer des Deutschland-Achters. Analysen früherer Olympischer Spiele haben gezeigt, dass fast zwei Drittel der Elite-Sportler an dem Gewinn von olympischen Medaillen beteiligt waren und 90 Prozent einen Finalplatz erreichten.

55 Sportler*innen werden zudem in der von PwC Deutschland finanzierten ElitePlus-Förderung gefördert, in der im Vorfeld Olympischer Spiele Medaillenaspirent*innen ohne Sportförderstellen bis zu 18 Monate mit 1.000 Euro monatlicher Zusatzförderung ausgestattet werden. Dazu

gehören unter anderem Speerwerferin Christin Hussong, Zehnkampf-Weltmeister Niklas Kaul, Ruder-Weltmeister Oliver Zeidler und Schwimm-Weltmeister Florian Wellbrock. Für dieses Förderprogramm wurden seit dem Start im März 2019 insgesamt mehr als 1,6 Millionen Euro aufgewendet.

87 Athlet*innen aus der Olympiamannschaft wurden schon in einer frühen Phase ihrer Karriere in der Nachwuchselite-Förderung von Sporthilfe und DFL Stiftung besonders unterstützt. Beeindruckend ist auch die Zahl früherer „Juniorsportler*innen des Jahres“, die in Tokio zum Olympia-Team gehören und denen mit der Auszeichnung schon in jungen Jahren entsprechendes Erfolgspotenzial zugesprochen worden war: Mit Timo Boll (Tischtennis, 1997), Ronald Rauhe (Kanu, 1998), Maximilian Levy (Bahnrad, 2005), Shanice Craft (Diskus, 2012), Pauline Grabosch (Bahnrad, 2016) und Niklas Kaul (Zehnkampf, 2017) fahren sechs ehemalige Preisträger*innen nach Japan.

Unter den 432 Tokio-Starter:innen sind 44 Studierende, die zusätzlich mit monatlich 300 Euro durch das Deutsche Bank Sport-Stipendium gefördert werden. 126 Teilnehmer:innen werden oder wurden im Laufe ihrer Karriere bereits mit dem Stipendium unterstützt, das allen studierenden Athlet:innen ohne Sportförderstellen offensteht. Mit Martin Häner (Hockey, 2013), Malaika Mihambo (Weitsprung, 2014), Lisa Mayer (Sprint, 2016) und Theresa Stoll (Judo, 2017) wurden in der Vergangenheit vier Tokio-Starter:innen von Sporthilfe und Deutscher Bank als „Sport-Stipendiat*in des Jahres“ ausgezeichnet.

Unterstützung erfuhren die Athlet*innen im Vorfeld der Spiele auch durch die weiteren Partner der Sporthilfe. So profitieren alle rund 4.000 Sporthilfe-geförderten Athlet*innen von einem umfangreichen Versicherungspaket des Nationalen Förderers Allianz. Die Verschiebung der Olympischen Spiele von Tokio um ein Jahr nutzten viele Athlet*innen zudem für eines der regelmäßig angebotenen Bewerbertrainings der Deutschen Telekom, um bereits während der aktiven Laufbahn die Weichen für die berufliche Karriere zu stellen.

Vor 30 Jahren: Regierungsumzug nach Berlin – auch für den Sport?

„Hauptstadtbüro des Deutschen Sports“ leistet Lobbyarbeit und vertritt die Interessen des organisierten Sports in Berlin

Wer erinnert sich noch: Am 20. Juni 1991 hatten die Bundestagsabgeordneten im Bonner Wasserwerk mit einer „klitzekleinen“ Mehrheit von 18 Stimmen nach einer fast zwölf Stunden andauernden und energisch-kontrovers geführten Debatte den Regierungsumzug von Bonn nach Berlin beschlossen. Die deutsch-deutsche Wiedervereinigung hatte die Voraussetzung für diese an sich naheliegende Entscheidung möglich gemacht. Denn der erste Deutsche Bundestag im Jahre 1949 hatte schon festgelegt, dass die Bundesorgane ihren Sitz in die Hauptstadt Berlin legen würden, sobald „allgemeine, freie, gleiche, geheime und direkte Wahlen in Berlin und in der Sowjetischen Besatzungszone“ möglich würden. Das war nach dem Fall der Berliner Mauer am 9. November 1989 bzw. durch den Vollzug der Einheit am 3. Oktober 1990 längst zum „Glücksfall“ geworden ...

Und was folgte daraus für den Sport? Ohne hier jetzt alle erfolgten Umzüge und die, die (noch) nicht vollzogen wurden, im Einzelnen chronologisch und vollständig im Detail aufzuführen, vorab nur so viel: Auch im Sport gab es Bewegungen in Richtung Berlin, aber gab es auch sogleich einen „Aufbruch“ nach Berlin – zumal auf der direkten Wegstrecke von Bonn nach Berlin? Rückblende: In Bonn wurde am 24. September 1949 das Nationale Olympische Komitee für Deutschland (NOK) gegründet. Das war aber längst räumlich beim Deutschen Sportbund (DSB) an der Otto-Fleck-Schneise in Frankfurt integriert, wo sich inzwischen auch etliche andere Spitzenverbände wie der Deutsche Fußball-Bund (DFB) und der Deutsche Turner-Bund (DTB) mit ihren Zentralen niedergelassen hatten.

Allerdings wäre es für den DSB damals durchaus naheliegend gewesen, im Zuge des Parlamentsbeschlusses selbst nach Berlin umzuziehen, um beispielsweise alte Gebäudeteile des 1990 aufgelösten Deutschen Turn- und Sportbund (DTSB) der DDR in der Storkower Straße zu beziehen. Norbert Wolf, von 1990 bis 1994 Generalsekretär des DSB, erinnert sich: „Es gab damals schon ernsthafte Bestrebungen, ganz nach Berlin zu gehen wegen der Nähe zur Bundesregierung und zu den fünf neu gegründeten Landesportbünden. Zwei Gründe sprachen jedoch gegen einen kompletten Umzug: die räumliche Nachbarschaft des DSB zu den anderen in der Otto-Fleck-Schneise angesiedelten Verbänden einschließlich der Deutschen Sporthilfe und des LSB Hessen sowie das 1972 entstandene Haus des deutschen Sports über 100 Arbeitsplätzen innerhalb des DSB bzw. des kooptierten NOK. Auch heute noch bin ich der Auffassung, dass wir damals richtig entschieden haben.“

Dabei hatte der DSB ohnehin schon vor der Wende (s)eine Dependence in Berlin: die 1980 gegründete Führungs- und Verwaltungsakademie (FVA) Berlin in Schöneberg (später mit dem Namenszusatz Willi-Weyer-Akademie in Anlehnung an jenen Willi Weyer (1917-1987), der von 1974 bis 1986 als Präsident des DSB fungierte. Die FVA in Berlin avancierte gleich nach der Wende mit zahlreichen Veranstaltungen und Begegnungen zu einer Art „Vereinigungs-Werkstatt“, musste aber selbst nach einer „Finanzierungskrise“ seitens des Berliner Senats im Jahre 2003 von Berlin nach Köln umsiedeln und bietet seitdem als umbenannte Führungs-Akademie ihr breitgefächertes Veranstaltungsprogramm im Stadthaus Deutz (Willy-Brandt-Platz 2) an.

Um die Jahrtausendwende hatte der DSB zusammen mit anderen Sportverbänden längst „Berlin-Vertretungen am Regierungssitz“ in Berlin bezogen: In der Behrenstraße 24 in Berlin-Mitte befindet sich heute das „Hauptstadtbüro des Deutschen Sports“, um von hieraus Lobbyarbeit zu leisten und die Interessenvertretung des organisierten Sports wahrzunehmen: „Das Berliner Büro befindet sich in unmittelbarer Nähe zum Bundestag und vertritt die Interessen des deutschen Sports gegenüber der Bundespolitik. Die Belange des organisierten Sports werden dabei aktiv in Gesetzgebungsprozesse, politische Initiativen und Projekte sowie Förderlinien, die den Sport in seiner gesamten Vielfalt direkt oder indirekt betreffen, eingebracht“, so lautet der offizielle Arbeitsauftrag für das Team um Büroleiter Christian Sachs auf der DOSB-Homepage. Der DOSB ist hier aber keinesfalls allein: Unter dem Dach des Berliner Büros ist z.B. auch das Forum Wassersport als gemeinsame Interessenvertretung der Wassersportspitzenverbände angesiedelt; der Deutsche Behindertensportverband hat hier sein Hauptstadtbüro; der Fachverband Vereinigung Sportsponsoring-Anbieter seinen Sitz.

Ausblick: Es spricht heute einiges dafür, dass ausgerechnet jetzt 30 Jahre nach dem beschlossenen Regierungsumzug ein neuer Zuzug des Sports in Richtung Berlin beginnt: Der 2017 gegründete Verein Athleten Deutschland hat jüngst beschlossen, noch in diesem Jahr in Berlin eine Geschäftsstelle einzurichten. Auch die Landessportbünde wollen mit einem Berliner Büro mehr politische Präsenz und administrative Professionalität in der Hauptstadt zeigen, was Teamsport Deutschland, der Zusammenschluss der Ballspiele Basketball, Eishockey, Handball, Volleyball und Fußball, mit Sitz in Berlin schon gelingt. Und was die weitere Erschließung von geeigneten Örtlichkeiten anbelangt, bieten sich mehrere attraktive Standorte an – nicht zuletzt auch der Olympiapark, wo z.B. schon der Deutsche Schachbund im „Friesenhaus 1“ in der Hanns-Braun-Straße seine Geschäftsstelle hat, übrigens u.a. zusammen mit der Deutschen Schulsportstiftung und dem Weltrat für Sportwissenschaft.

Und was ist nun mit Bonn? Bedingt durch den Regierungsumzug nach Berlin konnte das Bundesinstitut für Sportwissenschaft im Jahre 2001 Räumlichkeiten im ehemaligen Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat als eine nachgeordnete Behörde des Ministeriums in die Graurheindorfer Straße 198 (ehemalige Düppel-Kaserne) einziehen. Die Deutsche Sporthochschule Köln wird das gern gesehen haben, konnte sie doch fortan die frei gewordene Liegenschaft im Müngersdorfer Sportpark selbst für Lehre und Forschung nutzen. Im ehemaligen Bonner Bundeshaus „residierte“ kurzfristig im Dezember 2002 die Sportfamilie mit über 600 Gästen aus den Mitgliedsorganisationen und mit DOSB-Präsident Manfred von Richthofen (1934-2014) an der Spitze beim Kongress „Sport gestaltet Zukunft“. Da war die im Juli 2002 in Bonn gegründete und seitdem dort beheimatete Nationale Anti-Doping Agentur Deutschland (NADA) schon ein halbes Jahr alt. Aber für den Sport und seine Organisationen gilt sprichwörtlich, aber auch in der Realität: Es ist immer gut, einen Koffer in Berlin zu haben.

Prof. Dr. Detlef Kuhlmann

75 Jahre LandesSportBund Niedersachsen

Sport- und Verbandsentwicklung und gesellschaftliche Verantwortung

Am 25. Juli 2021 konnte der LandesSportBund (LSB) Niedersachsen auf sein 75jähriges Bestehen zurückblicken. Die geplante Festveranstaltung an diesem Tag hat der LSB coronabedingt abgesagt und in das Jahr 2022 verschoben.

Die Bestandsanalyse des Sports in Niedersachsen im Jahr 2021 kann sich sehen lassen, weil sich der LSB mit seinen Mitgliedern und Gliederungen stets den Herausforderungen gestellt und den Blick nach vorne gerichtet hat.

Die Geschichte des LSB – insbesondere seit 1996 – zeichnet sich durch einen kontinuierlichen Veränderungsprozess und die konsequente Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung aus.

Die Neubauten der Akademie des Sports, der Wohnheime und Sporthallen sowie des Sportinternates im Sportpark Hannover seit 1998 haben Symbolkraft: der LSB steht für Aufbruch und Veränderung. Die neue Führungs- und Gremienstruktur des LSB, die Stärkung der Sportbünde vor Ort, die finanzielle und rechtliche Absicherung der Landesfachverbände sowie die Intensivierung der sportpolitischen Lobbyarbeit haben den Sport in Niedersachsen vorangebracht.

Das Sportfördergesetz gibt Rechts- und Planungssicherheit, die Förderprogramme, Beratungsleistungen und Lizenzbildungen unterstützen die Arbeit von mehr als 9300 Sportvereinen (Stand 2021) in Niedersachsen. Insbesondere die Herausforderungen der vergangenen 18 Monate in der Corona-Pandemie haben gezeigt: der Sport bleibt stark!

Der LSB steht für die Überzeugung, dass Sport auch gesellschaftliche Verantwortung und Verpflichtung ist – etwa in den Themenfeldern Inklusion, Integration, Gender, Nachhaltigkeit und die Kinder- und Jugend(bildungs-)arbeit im und durch Sport.

Die Basis für die Arbeit des LSB bilden die Sportvereine, das wird auch zum 100-jährigen Jubiläum des LSB so sein. Auf dem Weg dahin bedarf es weiterhin der Einheit des Sports, der Besinnung auf seine Möglichkeiten und auch des Erkennens von

Grenzen. Die gute Reputation, die der LSB als Lobbyist des organisierten Vereinssports in Niedersachsen genießt, ist Ergebnis einer starken Interessenvertretung auf den verschiedenen politischen Ebenen, die immer auf dem Prinzip eines vertrauensvollen Miteinanders der Beteiligten basierte.

Für den LSB sagen dessen Präsident Prof. Dr. Wolf-Rüdiger Umbach und der Vorstandsvorsitzende Reinhard Rawe: „Wir danken denjenigen, die in den Übungsgruppen, Sportvereinen, Sportbünden und Landesfachverbänden sowie dem LSB selbst sich eingesetzt und den Sport mit geprägt haben.“

Festschrift

Unter Leitung des Sportwissenschaftlers Prof. Dr. Detlef Kuhlmann hat der LSB zum 75-jährigen Bestehen eine Festschrift herausgegeben. Neben einem Rückblick durch das Niedersächsische Institut für Sportgeschichte finden sich darin Beiträge aus Politik, Wirtschaft, Medien und Wissenschaft über den LSB wie auch Beiträge von aktuell tätigen Ehrenamtlichen und Hauptberuflichen und Statements von 75 Wegbegleiterinnen und Wegbegleitern des LSB. Abgerundet wird die Darstellung durch Beiträge aus der Sicht der Landesregierung und des DOSB. Insgesamt vermitteln die Autorenbeiträge einen Eindruck davon, wieder LSB im sportlichen und gesellschaftlichen Leben in Niedersachsen gesehen wird. Die Festschrift enthält zudem umfangreiche Datensammlungen – etwa zu den Medaillengewinnerinnen und –gewinnern bei Olympischen und Paralympischen Spielen.

[Die Festschrift „75 Jahre LSB“](#) kann als pdf-Datei kostenfrei heruntergeladen werden.

Ursula Donath wird 90

Bronzemedaille 1960 in Rom und Weltrekorde über 800m

Ursula Donath, die Gewinnerin der Bronzemedaille bei den Olympischen Spielen 1960 in Rom über 800m, wird am Freitag, dem 30. Juli, 90 Jahre alt. Sie siegte damals mit der persönlichen Bestzeit von 2:05,6 min. vor Ljudmilla Schewzowa (Sowjetunion) und Brenda Jones (Australien). Die 800-m-Distanz für Frauen war nach dem Rennen bei den Spielen 1928 in Amsterdam, bei dem angeblich keine Läuferin das Ziel erreichte, was sich jedoch später als falsch herausstellte, vorläufig aus dem Programm genommen und in Rom erstmals wieder angeboten worden.

Ursula Donath, die als deutsche Pionierin auf der 800-m-Strecke galt und nach Stationen u.a. bei BSG Einheit Nordost Berlin und SC Chemie Halle-Leuna in ihrer Glanzzeit ab 1958 für den SC Chemie Halle (Saale) startete, lief sogar schon im Vorlauf einen olympischen Rekord (2:07,8 min.). Im Finale von Rom mit neun Läuferinnen kamen mit Veronika Kummerfeldt (geb. 1935) vom TuS Empelde (Stadt Ronnenberg in Niedersachsen) auf Platz vier und Antje Gleichfeld (geb. 1938) vom TuS Alstertal (Hamburg) auf Platz fünf zwei weitere Läuferinnen der gesamtdeutschen Olympiamannschaft ins Ziel.

Ursula Donath hatte bereits 1953 mit 2:11,8 min über 800m und mit 55,7 sek. über 400m die ersten beiden Weltrekorde (offiziell damals „Weltbestleistung“) über diese Distanzen für die DDR aufgestellt; diese Rekordzeit über 400m konnte sie später sogar noch auf 54,4 sek. steigern. Über 400m gelangen ihr ebenfalls drei Europarekorde. Ursula Donath war über beide Distanzen insgesamt siebenmal DDR-Meisterin. Sie erzielte eine zweistellige Anzahl von DDR-Rekorden, lief 1972 in Bukarest als erste deutsche Frau die 800m unter 2:15 min. und erreichte 1955 im Sprint über 100m eine persönliche Bestzeit von 12,1 sek.

Ursula („Ulla“) Donath (geb. Jurewitz, gesch. Brehme) wurde in Frauenburg (heute Saldus in Lettland) geboren. Ihre Familie wurde während des Zweiten Weltkrieges 1941 zunächst nach Posen (Polen) umgesiedelt und flüchtete dann nach Luckenwalde im heutigen Kreis Teltow-Fläming (Land Brandenburg). Hier begann sie zunächst mit dem (Feld-) Handballspiel, bevor sie 1950 beim Waldlauf entdeckt und ein Jahr später erstmals DDR-Waldlauf-Meisterin über 1000m wurde.

Ihr damaliger Trainer Ewald Mertens (1909-1965), selbst Olympia-Teilnehmer im 800m-Lauf 1936 in Berlin, holte sie als einziges Mädchen in seine Trainingsgruppe nach Halle. Ursula Donath absolvierte später ein Sport-Studium an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, wo sie dann bis kurz nach der Wende als Sportlehrerin im allgemeinen Hochschulsport hauptberuflich arbeitete. Nach ihrem Rücktritt vom aktiven Sport gehörte Ursula Donath von 1961 bis 1970 dem Präsidium des Deutschen Turn- und Sportbundes (DTSB) an, der zentralen und für den Massensport zuständigen Organisation der DDR mit Sitz damals in Ostberlin.

Bis heute hält sie sich in einer Vereinsgruppe mit altersangemessener Gymnastik fit und denkt gern an ihre Jahrzehnte im aktiven Leistungssport und insbesondere im beruflichen Universitäts-Sport zurück: „Ich bin immer aufgegangen im Beruf und habe mit großer Freude junge Erwachsene im Sport angeleitet“. An ihrem 90. Geburtstag wird Ursula Donath – wie fast täglich – umsorgt von ihren beiden ebenfalls in Halle lebenden Kindern und den fünf Enkeln.

Prof. Dr. Detlef Kuhlmann



LSB Mecklenburg-Vorpommern trauert um Wolfgang Remer

Ehrenpräsident nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 76 Jahren verstorben
Präsidium und Mitarbeiter*innen würdigen das außerordentliche Engagement von Wolfgang Remer, der Deutschlands dienstältester Präsident und Gründungspräsident des LSB (1990-2016) war. Wolfgang Remer gehörte auch zu den Landesverbandsvoritzenden, die 1990 die Vereinigung des deutschen Sports unter dem Dach des Deutschen Sportbundes (DSB) vollzogen.

„Sein Wirken für den Sport unseres Bundeslandes wird immer Bestand haben, denn es ist die Grundlage für die heute gut funktionierenden Sportstrukturen in Mecklenburg-Vorpommern“, heißt es in der Traueranzeige.

Der LSB Mecklenburg-Vorpommern verliere nicht nur einen engagierten und erfolgreichen Sportfunktionär, sondern auch einen „loyalen, souveränen, freundlichen und auch pragmatischen Mitmenschen, Wegbegleiter und Freund, der das Rampenlicht eher scheute“.

Man wolle deshalb seinen letzten Wunsch respektieren, „in aller Stille und ohne großes Aufsehen von uns zu gehen. Wir werden Wolfgang in ehrendem Gedenken behalten.“